Freitag, 28. April. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 9707. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1876.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 27. April. Das Abgeordnetenhaus erledigte die erste Berathung der Reichs-Eisenbahn-Vorlage, lehnte die Berathung derselben in einer Commission ab und beschloß die zweite Lesung im Plenum vorzunehmen. Im Laufe der Debatte trat der Handelsminister für die Vorlage ein, die die einheitliche Leitung der Bahnen durch die erweiterte Aufsicht des Staates bezwecke. Minister Camphausen betonte, daß das Staatsministerium die Vorlage einstimmig beschloß, daß die Bahnen den öffentlichen, nicht blos den finanziellen Interessen dienen mußten, daß die Frage, ob das Reich das Angebot annehme, vor den Bundesrath und den Reichstag gehöre. Er wünsche allseitig die bundesfreundliche Prüfung der schwierigen Frage, dann werde man mit den Bundesgenossen nicht in Krieg, sondern zu einem Zustande befestigten Friedens gelangen. (Lebhafter Beifall.)

Berlin, 27. April. Dem „Reichsanzeiger" zufolge erfolgt die Entlassung des Staatsministers Delbrück erst am 1. Juli.

Berlin, 27. April. Der hessische Ministerpräsident Hoffmann wird in unterrichteten Kreisen als Nachfolger des Staatsministers Delbrück bezeichnet. Auch die „Nordd. Allg. Ztg." nimmt davon Notiz.

Potsdam, 27. April. Die hiesige Disziplinarkammer erkannte heute in der Disziplinaruntersuchung gegen den Grafen Harry Arnim auf Dienstentlassung und Tragung der Kosten.

Wien, 27. April. Dem Vernehmen nach suchte der ungarische Minister Tisza gestern wiederholt seine Demission nach, die der Kaiser verweigerte. — Die Verhandlungen mit den Ministerien dürften längere Zeit in Anspruch nehmen.

Abgeordnetenhaus.

42. Sitzung vom 26. April.

(Schluß.)

Abg. Lasker: M. H. Es liegt keineswegs hier der Plan vor, sämmtliche Bahnen in Deutschland für das Reich zu erwerben, wenn auch für die Zukunft ein solches Ziel als erreichbar mag aufgestellt werden können. Dieser Plan ließe sich im Laufe der nächsten Jahre allerdings nicht ohne eine große Verschiebung der wirthschaftlichen Kräfte und nicht ohne eine Verwirrung ausführen, deren Nachtheile größer sein würden als der angestrebte Nutzen. Aber halten wir uns doch nur an den Text der Vorlage! Wir sollen uns darüber aussprechen, ob Preußen bereit sei für den Fall, wenn das Reich dies in seinem Interesse finden sollte, die preußischen Bahnen zu erwerben, zu dieser Erwerbung seine Zustimmung zu geben. Ueber mehr oder weniger wird hier nicht entschieden. (Ruf: doch!) Daß diese Frage vom Reichstag und den Regierungen gründlich und zwar wesentlich vom Reichsinteresse aus wird erwogen werden, daran hat kein Freund der Vorlage zweifeln können. Wann seit der Errichtung des Reiches hätten wir uns die Vormundschaft angemaßt, von diesem Saale aus zu entscheiden, was für das Reich zuträglich oder nachtheilig sei? Gleichwohl wird die hier getroffene Entscheidung von größter Bedeutung für die deutsche Reichspolitik sein; denn wenn dies Haus heute ein negatives Votum abgiebt, so ist die Regierung gar nicht mehr in der Lage, die Idee den Organen des Reiches zur Erwägung zu stellen. Wie kann man da sagen, wir, die Freunde der Vorlage, wollten das Reich majorisiren und Krieg gegen das Reich führen, die Gegner aber bewiesen die wahre Deferenz gegen das Reich? Unser Votum kann gar keine andere Bedeutung haben, als daß das Reich, ohne irgendwie präjudizirt zu sein, sein eigenes Interesse bei der Sache erwäge. Der Vorredner hat nun als Folge der heutigen Vorlage hingestellt: erstens den Erwerb aller vorhandenen Bahnen, der Staats- wie Privatbahnen durch das Reich, sei es im Wege des Zwanges oder auf andere Weise; zweitens den Bau aller künftigen, auch der Localbahnen, so daß die Einzelstaaten bis zum letzten Dorfe von der Entscheidung des Reichs abhängig werden würden; drittens die Verwaltung nach absolut einheitlichen Tarifen, gleichviel wie theuer die Bahnen sind. Im Gegensatz zu diesem ungeheuerlichen Programm stellte er dann die Leichtigkeit des Zustandekommens eines Eisenbahngesetzes, für welche er sich auf die höflichen Schlußworte berief, die die Vertreter der Bundesstaaten am Schlusse ihrer resultatlosen Conferenzen ausgetauscht und in denen sie sagten: „Wir sind zwar heute nicht zu Stande gekommen, aber später — peut-être. (Heiterkeit.) Ich habe den Text des Eisenbahngesetzes vor mir und darin verfolgt, welche Paragraphen von den anderen Staaten angenommen welche abgewiesen sind, und ich kann danach beurtheilen, was jene Höflichkeitsworte zu bedeuten haben. Es ist alles weggestrichen, wodurch das Reich eine unmittelbare Verwaltung auf die Eisenbahnen nehmen wollte; es sollte seine Aufsicht nur ausüben vermittelst der Organe der Einzel-Regierungen. Daß nichts dabei herauskommt, wenn die ausführenden Organe wesentlich die sind, welche unter Aufsicht gestellt werden, das haben wir zwei Jahre lang probirt. Auch die preußische Eisenbahnverwaltung spreche ich nicht davon frei, dem Reichseisenbahnamte die größten Schwierigkeiten bereitet zu haben. Könnten wir ein wirksames Eisenbahngesetz erhalten, um uns das jetzige Reichseisenbahnproject abzukaufen, so wären wir leicht handelseinig! Selbst wenn die jetzige Vorlage zurückgewiesen würde, bleibt das Vorgehen der Reichs- und der preußischen Regierung ein ungemein verdienstliches. Es würde eine Unmöglichkeit möglich gemacht haben, wenn es bewirkt, daß die Gegner des Gesetzes die Initiative zu einem Reichseisenbahngesetz ergreifen würden. Augenblicklich steht aber die Sache so, daß das Reich ein Amt geschaffen hat, um Verfassungsartikel zu verwirklichen, und dieses Amt sich als ohnmächtig erwiesen hat. Gefallen hat mir besonders der Ausspruch des Vorredners, daß das Reich am meisten leide, wenn man ihm eine Verantwortlichkeit aufbürdet, die es nicht tragen kann. In dieser Lage sind wir eben, denn die Verfassung hat dem Reiche eine Verantwortlichkeit für den Eisenbahnverkehr auferlegt, die es gegenwärtig nicht tragen kann, und es ist deshalb Zeit, energisch den kleinlichen Chikanen von allen Seiten entgegenzutreten, und mit vollem Ernste an die Durchführung der verfassungsmäßigen Pflicht zu gehen. Soll Preußen, wie es der Vorredner thut, daraus ein Vorwurf gemacht werden, daß es dem Reiche zu Hilfe kommt, sobald dies sich ohnmächtig zeigt, die verwickelten Verhältnisse zu lösen? Das ist eben die Aufgabe Preußens als Vormacht des Reichs! Preußen hat an sich ein sehr zerrissenes Eisenbahnnetz, das in der Mitte durchbrochen ist. Wird es vollständig ausgefüllt vom Osten zum Westen, so soll mir irgend Jemand einmal beweisen, welcher Unterschied zwischen dem preußischen und deutschen Eisenbahnnetz vorhanden ist. Die heftigsten Gegner sind die kleinen Staaten, die im Gegensatz zu dem Abg. Richter Anhänger des Staatsbahnsystems sind, nur darin ihr Heil finden, und uns zurufen: möge Preußen dasselbe thun, was wir gethan, und sein Staatsbahnsystem vollständig ausbilden. Zu diesem Zwecke aber müßte sich Preußen durch die dazwischen liegenden Kleinstaaten vollständig abrunden und würde dann genau das sein, was Deutschland mit Ausschluß einiger kleinen Provinzen ist. Nach einer Verständigung mit Hessen und Baden wird die Frage nur die sein, ob neben dem großen Eisenbahnsystem drei isolirte Eisenbahnprovinzen bestehen bleiben: Baiern, Würtemberg und Sachsen. Kein Mensch muthet diesen Staaten zu, daß sie ihre Eisenbahnen an das Reich abtreten sollen. Führen sie also nicht einen Kampf gegen Windmühlen? Triebe Preußen seine eigene Eisenbahnpolitik für sich, so würde es viel eher dazu gedrängt, eine directe Concurrenz gegen jene drei Staaten einzuleiten. Ich betrachte diese Vorlage im eminent reichsfreundlichen Sinne. Preußen erklärt: „die letzte Mißwirthschaft und Unzufriedenheit im Volke beweist, daß das Eisenbahnwesen in Preußen auf falscher Grundlage beruht; die neu einzuschlagende Eisenbahnpolitik wird ein sehr bundesfreundliches Aussehen nicht haben. Um aber dem Vorwurfe der Particularpolitik zu entgehen, erklären wir dem Reiche: es giebt keinen Staat in ganz Deutschland, welcher seine Interessen weniger vom Reiche trennt, als Preußen, weshalb wir unser ganzes Eisenbahnwesen zur Disposition des Reiches stellen. Freilich werden uns von den Gegnern allerlei Hintergedanken angedichtet, selbst der, daß wir mit der Uebertragung der Bahnen auf das Reich ein gutes Geschäft machen wollten, — wie ich denn glaube, daß wenn wir unsern Staatsschatz dem Reiche geschenkt hätten, einzelne Gegner erklärt hätten: Preußen will die Aufbewahrungskosten sparen. (Heiterkeit.) Gegen solche Nachreden uns zu schützen, sind wir außer Stande, und ebenso wenig lege ich Werth darauf, daß gesagt wird, der Reichstag werde die Vorlage auf alle Fälle abweisen. Ich verzweifele dennoch am Gegentheil nicht, ich bin sogar so sanguinisch, die Proteste einzelner Kleinstaaten für verfrüht zu halten, die man einlegte, ohne den ganz unverfänglichen Plan, den man sich anders vorgestellt, zu kennen. Soll dieser unverfängliche erste Schritt wirklich so ungeheuerliche Consequenzen, wie seine Gegner meinen, nach sich ziehen? Man müßte dann dem Reiche nicht mehr so viel Einsicht zutrauen, jene Consequenzen selbst zu erkennen. Ich finde aber die Intelligenz in diesem Körper stark repräsentirt, daß ich ihm nicht zutraue, daß er Schritte als Consequenz von früheren thun wird, wenn er erkennt, daß er sich auf Irrwegen befindet. Wir erkennen vielmehr, daß dieser Anfang uns auf verfassungsmäßigem Wege ein gutes Stück weiter helfen kann. Ich kann den Ideengang nicht fassen, daß man die preußischen Bahnen nicht auf das Reich übertragen will, obgleich es gleichgiltig ist, ob ein Bahncomplex von Preußen oder vom Reiche verwaltet wird, weil man dem Reiche alle möglichen wahnsinnigen Maßregeln zutraut, und um sich davor zu hüten, sagt die preußische Volksvertretung, wir gestatten keine Deliberation über das Angebot. In der Voraussetzung, daß das Reich alle möglichen Fehler begehen werde, kann ich die Vorlage nicht ablehnen. Ihr Votum gegen die Angelegenheit wird wie das der Landtage von Baiern und Würtemberg im Reichstage seine Wirkung nicht verfehlen, und die Majorität wird sich dort nicht allein aus den wirthschaftlichen und constitutionellen Gegnern der Vorlage, sondern auch aus denjenigen Elementen zusammensetzen, welche gegen jede Stärkung des Reiches sind. (Sehr richtig!) Ich will den Abg. Richter und seine Freunde nicht mit jenen Elementen indentifiziren, denn ihre Motive namentlich über die Staatsbahnen gehen auseinander, aber der Tenor würde beiden gemeinsam sein: wir wollen das Reich von diesem wichtigen Verwaltungszweige fern halten, weil hier der Staatsinhalt anfängt. Die Angelegenheiten des deutschen Reichs haben einen etwas theorethischen Gang genommen, und es freut mich, daß man anfängt, etwas praktische Frage zu behandeln. Es sind mannigfache Unterschiede zwischen der Bewegung, die mit dem Zollverein eingeleitet ist und zwischen der jetzigen Bewegung; aber im Grunde kommen doch beide Bewegungen nahe an einander und stehen an Wichtigkeit sich nicht nach. (Sehr wahr!) Wenn der Vorredner überall blos den Character der Privat-Industrie an den Eisenbahnen ausgedrückt findet, so kann ich ihm nicht beistimmen. Der Vorredner hat ferner außer Acht gelassen, über die Natur der Verkehrsstraßen zu sprechen. Von allen Interessenten, ja selbst von den Privat-Eisenbahn-Gesellschaften ist anerkannt, daß eine regulirende Macht des Staates nothwendig ist, um diese Verkehrsstraßen in Ordnung zu halten und die widersprechenden Interessen des Publikums und der Eisenbahn-Unternehmer zur Ausgleichung zu bringen. Wie wollen Sie da irgend einen Begriff des jetzt entwickelten Privateigenthums für ausreichend erklären, um die Ordnung des Eisenbahnwesens herbeizuführen. Man hat von allen Seiten der Staatsgewalt das Recht zugestanden, die Tarife zu begrenzen, auf die Fahrpläne, auf die gesammte Verwaltung des Eisenbahnwesens einzuwirken. Nur da ist eigentlich die Staatsgewalt begrenzt, wo der Privatbesitzer die Angelegenheit besser und ebenso uninteressirt besorgt, wie der Staat. Bei einem solchen Zustande kommen Sie mit dem Privatrechte nicht durch. Sie werfen uns vor, daß wir der Socialdemokratie ziemlich nahe kommen, weil wir für das Staatseisenbahnwesen eintreten. Meiner Meinung nach beschädigen die Vertreter der unbedingten Privatindustrie den Begriff des Privateigenthums weit mehr, als die Vertreter des Staatseisenbahnwesens. Wir stehen erst im Anfange der Entwicklung über den Begriff von Eisenbahnen. Dieser ganze Zweig der öffentlichen Thätigkeit ist noch sehr jung und bis jetzt noch sehr einseitig gelöst worden. Der Abg. Richter hat uns gesagt, daß wir ein Experiment machen sollen, das uns kein großer Staat der Welt vorgemacht habe. Ja, die übrigen Staaten waren in der glücklichen Lage, von vornherein ihre Eisenbahnen so einrichten zu können, daß sie nicht nöthig hatten, an die Frage heranzutreten; vor allem England mit seinem strotzenden Reichthum, welcher die Concurrenz ohne Maßen gestattet, und Frankreich, welches durch den Zuschuß von 2 Milliarden sich ein solches Aufsichtsrecht gesichert hat, daß es den vollen Nutzen des Staatsbahnsystems hat; daß man in Deutschland jetzt das Experiment machen muß, ist die Folge seiner früheren Zerstücklung, und es ist zu hoffen, daß das Reich, das schon so viele Uebelstände beseitigt hat, auch dieselben auf diesem Gebiete beseitigen wird. Die großen Illusionen über Aufhebung der Differentialtarife u. s. w., welche verschiedene Interessenkreise hegen, müssen wir hierbei allerdings zerstören; aber eins bleibt richtig, die Auswüchse auf allen diesen Gebieten werden durch das kräftige Einschreiten des Reiches beseitigt werden. Man kann leicht für Concurrenzbahnen und Differentialtarife plaidiren, aber es giebt einen Punkt, wo diese Differentialtarife beginnen die Frachten zu verkehren und zum Theil haben wir diesen Zustand in Deutschland schon. (Sehr richtig!) An allen diesen Grenzen wird das Reich wachen, keineswegs aber jede Concurrenz unterdrücken. Weder wird das Reich die preußischen Bahnen auf Kosten der anderen Staaten begünstigen, noch sie vernachlässigen; Preußen wird immer noch in localem Interesse Privatbahnen mit Staatssubventionen bauen können. Die Gegner der Vorlage und namentlich Abg. Richter führte aus, daß die Entwickelung der Productivität mit der Entwickelung der Localbahnen zusammenfällt. Will aber der jetzige Plan sämmtliche Bahnen an das Reich bringen? Er entwickelt blos, daß es auf die großen durchgehenden Linien abgesehen ist. Der Ausbau der Localbahnen wird Ihnen in keiner Weise entrissen werden, und in ihnen liegt die größte Productivität und das größte Landesinteresse. Es ist uns geschildert, daß die Annahme dieses Gesetzes der Aufhebung aller constitutionellen Garantien gleich kommt. Warum soll, was nicht in Preußen eingetreten ist, im Reiche erfolgen, warum soll die Vertretung Gesammtdeutschlands schwächer sein als Preußen? Wäre ich Gegner der Vorlage, so hätte ich viel mehr Bedenken entwickeln können, als College Richter. Ich bezweifle nicht, daß er sie anderen Rednern überlassen hat, daß, wenn das Reich die Eisenbahnen an sich nimmt, es immerhin den ganzen übrigen Plunder nehmen möge, daß damit die Einzelstaaten — ich glaube einer der Redner ist schon hierzu prädestinirt (Heiterkeit) vollständig mediatisirt seien, und es ist der Einheitsstaat fertig. Für meine Person ist das nicht so abschreckend, aber es ist unwahr. Die Verwaltung der Bahnen ist nur ein Zweig des Staatslebens. Es können die größten Bedenken gegen die Vorlage erhoben werden, ich meine aber die Zeit, sie zu erörtern, ist im deutschen Reiche, nicht hier. Nur das letztere kann die Maßregeln zur vollständigen Organisation des Reichswesens verwirklichen, seine Aufgabe wird es sein, zu untersuchen, ob die Ministerverantwortlichkeit in der That durchzuführen ist und die genügenden Garantien bietet. Auch das wird das Reich zu erwägen haben, ob eine neue Finanzquelle für das Reich zu eröffnen, ob eine selbstständige Finanzverwal-

---

Die geschichtlichen Verhältnisse der Stadt Marienburg.

Nach der zur Feier der 600jährigen Gründung der Stadt am 27. April von Sanitätsrath Dr. med. Marschall vor dem Rathhause gehaltenen Festrede.

Unsere Provinz hat keinen besseren und getreueren Zeugen ihrer vielhundertjährigen, an Wechseln und Kämpfen reichen Geschichte, als unser altehrwürdiges Marienburg. Vor vier Jahren wurde es deshalb zur Feststadt für ganz Westpreußen erwählt. Gegenwärtig gedenkt Marienburg nur seiner eigenen Geschicke, es feiert den Tag, an welchem es vor 600 Jahren seine städtischen Privilegien, seine Stadturkunde erhielt; aber doch birgt es Gäste von fern und nah, die Schwesterstädte und andere Corporationen nehmen gern Theil an der Feier der Stadt, die eine so hervorragende Stelle in der Geschichte unseres Landes einnimmt. Ein kurzer Rückblick auf die 600jährige Geschichte der ehrwürdigen Stadt wird heute von besonderem Interesse sein.

Aeltere preußische und polnische Schriftsteller nehmen das Jahr 1280 als das Gründungsjahr von Marienburg an. Die Stadt hat aber mit Recht an 1276 unerschütterlich festgehalten; denn die Urkunde, welche der Stadt ihr städtisches Privilegium ertheilt, ist noch wohl erhalten, sie datirt nach unserer Zeitrechnung vom 27. April 1276 und es ist gar kein Grund vorhanden, an der Echtheit der Urkunde und der in ihr erhaltenen Worte zu zweifeln. Der Hochmeister des deutschen Ordens damals Hartmann von Heldrungen, residirte noch in Venedig; der Landmeister in Preußen, von dem jene Urkunde herrührt, war Conrad v. Thierberg.

Der Anfang des Bestehens der Stadt fällt sonach noch in eine schwere, sorgenvolle Zeit für die Ordens-Regierung und die deutschen Colonisten in Stadt und Land, aber nicht minder für die alten, einst so friedfertigen, stillen Bewohner dieses Landes, für die alten Pruzzen oder Preußen. Seit 1230 waren die Ritter schon im Lande und so lange währte schon der Kampf mit den alten Bewohnern. Dieser war für die Angreifer nicht leicht. Sie rückten nur langsam mit der Unterwerfung vor; manches neugeschaffene Werk, Burg oder Stadt, wurde wieder und wieder zerstört, die Bewohner gefangen oder getödtet. Oft schien es, als ob der günstige Stern des Ordens wieder untergehen sollte, aber der Muth der Ritter und Kreuzfahrer, die steten Zuzüge neuer Schaaren aus Deutschland bewirkten, daß, so oft auch eine neue Wiedererhebung stattfand, sie doch immer wieder schließlich, wenn auch unter großen Opfern, zu Boden geworfen wurde. So war es auch im Herbst des Jahres 1273 mit dem sogen. zweiten Aufstande geschehen, also 43 Jahre nach der Ankunft der Ritter im Lande. Der bekannte preußische Geschichtsschreiber P. v. Duisburg sagt von dieser Zeit: „Nach der Unterwerfung dieses zweiten Aufstandes lag über dem Lande Preußen Ruhe". Diese mühsam errungene Ruhe durfte aber nicht ungenützt vorübergehen; es mußte Zerstörtes wieder hergestellt und während des Krieges empfundene Lücken ausgefüllt werden, um immer neue Stützpunkte für die eroberten Provinzen zu gewinnen. Ein solcher schien auch dem damaligen Landmeister Conrad v. Thierberg für Pomesanien in hohem Maße nöthig. Es fehlte ein festes Verbindungsglied zwischen den beiden Städten Marienwerder und Elbing, durch das zugleich der für die Erhaltung des Landes so höchst wichtige Wasserweg zwischen Weichsel, Nogat, Drausensee, Haff und Pregel genügend geschützt wurde. Es ward daher das hohe Ufer der Nogat, unweit der alten heidnischen Feste Willenberg, die 1236 mit Hilfe des Markgrafen Heinrich von Meißen vom Orden zerstört worden war, zur Anlage eines mächtigen Ordenshauses ausgesucht und solches, das zu Ehren der Schutzpatronin des Landes Marienburg benannt wurde, nach dem im Lande üblichen Grundplan (Vierflügel-Bau) aufgebaut. Es dürfte wohl kaum einem Zweifel unterliegen, daß die erste Anlage, das sog. hohe Haus, später Meister's oder rechtes Haus, ebenfalls am 27. April 1276 soweit fertig war, daß der zum Comthur erwählte H. v. Willnowe an diesem Tage sein wichtiges Amt antrat und unter ihm als erster politischer Act die Verleihung der Urkunde an die neben dem Hause neugegründete Stadt vollzogen wurde. Sowie nämlich auf der NO.-Seite des Hauses eine sog. Vorburg zur Aufnahme der Kriegs- und Wirthschaftsräume und zugleich durch ihre Befestigungen zum sicheren Schutz an dieser Seite lag, so sollte die neue Stadtanlage auf der entgegengesetzten SW.-Seite den nöthigen Schutz durch ihre Werke und durch die Vertheidigung derselben von Seiten der Bürgerschaft gewähren.

Diesem Umstande, also diesem Schutz- und Trutz-Bündnisse verdankt die Stadtanlage Marienburg's ihren Ursprung.

Wie war nun diese erste Anlage beschaffen?

Durch die ebenerwähnte enge Verbindung zwischen Ordenshaus und Stadt konnte die ganze Anlage nur geringen Umfangs sein, sie bildete ein schmales Rechteck, dessen Länge ungefähr der Länge der Vorburg, dessen Breite der Befestigung des Hauses entsprach. Dieses Rechteck wurde auf drei Seiten von einer starken mit Zinnen und Thürmen versehenen Mauer und diese wieder auf zwei Seiten SO. (nach Elbing zu) und SW. (nach Marienwerder zu) mit einem tiefen, breiten Wassergraben umzogen, während auf der NW.-Seite die Nogat schützte. Die vierte Seite der Stadt, nach dem Ordenshause zu, blieb sowohl von einer Mauer, wie von einem Graben frei, damit wer Herr des Ordenshauses war, stets Herr der Stadt blieb.

In dieser Anlage gab es nur eine einzige lange aber ziemlich breite Straße, die Marktstraße, die damals ebenso wie heute rechts von einer etwas höher gelegenen Häuserreihe, links von einer etwas niedriger gelegenen begrenzt wurde. Parallel mit dieser Hauptstraße verliefen zwischen der Stadtmauer und den Hinterhäusern beider Reihen zwei Hintergassen, die durch Quergassen mit jener verbunden waren. In der Mitte der niedern Häuserreihe lud die Glocke des zwar kleinen, aber architectonisch schönen Rathhauses die Bürger und Obrigkeit zu den ersten Berathungen oder zur Arbeit und Hilfe bei ausgebrochenen Feuersbrünsten, während die Töne von dem leider nicht ausgebauten, aber in mächtigen Dimensionen angelegten Thurm der Johannis- oder Pfarrkirche, am Ende der andern Häuserreihe dieselben zum Gottesdienst oder zur letzten Ruhe auf den neben dieser Kirche und dem Hausgraben gelegenen Todtenstätte riefen.

Die Zahl der Bürgerhäuser war, diesem kleinen Raum entsprechend, nur eine geringe, etwa 70, ihr Raum der Breite nach so knapp wie möglich bemessen, damit auf diesem kleinen Raum die größtmöglichste Zahl derselben gewonnen würde. Nach dem Vorbilde der Städte Oberitaliens, aus dem ja der Orden hieher übersiedelte, bekamen diese schmalen Giebelhäuser jene eigenthümliche Bauart der Lauben.

Eine Vergrößerung dieser in der That kleinen aber dem Zweck vollständig entsprechenden Stadtanlage fand erst nach ca. 100 Jahren in der sogenannten goldenen Aera unter dem 19. Hochmeister, dem großen, feingebildeten Winrich v. Kniprode statt. Die südöstliche, nach Elbing zu gelegene Mauer wurde mit dem in ihr befindlichen Mittelthor abgebrochen, der nach Außen vor ihr befindliche Graben verschüttet und beide soweit hinausgeschoben, daß auf dem gewonnenen Raume eine breite mit zwei Reihen Häusern versehene Straße, „die Neustadt und der Kratzhammer" gebildet wurde.

Eine weitere Veränderung der Stadtbefestigung fand nach der unglücklichen Schlacht bei Tannenberg 1410 in der durch sie herbeigeführten

tung einzurichten sei. Ich erblicke in dieser Vorlage einen ernsten Angriff, daß das Reich sich nicht durch formale Grenzen zurückweisen lassen will von der Erfüllung der ihm verfassungsmäßig anheimgefallenen Pflichten. Meiner innigsten Ueberzeugung nach war die glücklichste Lösung der Eisenbahnangelegenheiten nicht anders herbeizuführen, als wenn der Reichskanzler mit der ganzen Macht und Wucht seiner Persönlichkeit und Stellung für dieselbe eintrat. Es ist dies nicht ein Dienst, den die liberale Partei dem Reichskanzler, sondern der Reichskanzler seinen lieberalen Unterstützern leistet, indem er das Reich voranstellt, und in voller Uebereinstimmung die preußische Regierung zustimmt, ein Beispiel dem übrigen Deutschland zu geben, wie entsagend sie selbst ist. (Lachen im Centrum.) Ich kann das sagen, aus dem einfachen Grunde weil in jedem preußischen Herzen das Gefühl lebt, daß das, was es in Preußen an Macht verliert, er in einem viel bedeutenderem Maße durch die Macht des Reiches an nationalem Inhalte wiedergewinnt. (Beifall.) Indem die preußische Regierung nun unter Führung des Reichskanzlers vorangeht, steht sie abermals auf der Höhe des Berufes. Preußen beginnt keinen Krieg gegen das Reich. Worin sollte denn der Inhalt dieses Krieges bestehen? Glauben Sie, daß wir dem Reiche die Last des Staatsbahnsystems auflegen wollen, da wir es zu Hause nicht ausdehnen können? Von uns wird nicht in der Vorlage gefordert, daß wir dem Reiche eine Wohlthat oder einen Nachtheil aufdringen, sondern von Preußen soll Zeugniß abgelegt werden, daß es bereit ist, das zu erfüllen, was das Reich als seine Pflicht übernommen hat. Diesen Sinn verbinden wir mit der Vorlage. Wir wollen nur nicht, daß Verfassungsartikel dem Reiche die gesammte Verwaltung des Eisenbahnwesens aufbürden, welche es nicht durchführen kann, so daß die Artikel eine Unwahrheit enthalten und das Reich sich ohnmächtig zurückziehen muß gegen den Widerstand der einzelnen Staaten. Wenn Sie das thun, dann ist das Reich weiter nichts als die Versicherungsanstalt für die unverletzte Souveränetät der einzelnen Staaten. Zwingt uns aber die Logik zu weiteren Schritten, so wollen wir diesen ersten Schritt als heilsam segnen. Sie werden in diesem Sinne für die Vorlage stimmen. (Lebhafter Beifall.)

Fürst Bismarck: Durch die vorgerückte Zeit bin ich genöthigt, meinem Vorsatz, später zu sprechen, untreu zu werden, da ich leider nicht ganz sicher bin, ob meine Gesundheit mir erlauben wird, morgen wieder in Ihrer Mitte zu erscheinen. Der letzte Redner hat so ziemlich alles gesagt, was ich hätte sagen können, außerdem auch noch einiges mehr. (Heiterkeit.) Die Verfassung, wie wir eben gehört haben, giebt dem Verkehr im Deutschen Reich und den gesammten Angehörigen desselben sehr werthvolle Verheißungen in Bezug auf die Behandlung der Eisenbahnen. Als Reichsbeamter liegt mir die Verantwortung dafür ob, daß die kaiserliche Thätigkeit auf die Durchführung der Reichsgesetze gerichtet sei, von denen die Reichsverfassung eines der vornehmsten ist, und ich kann mich doch nicht zu der Höhe in der leichten Beurtheilung irgend eines wesentlichen Theils der Verfassung erheben, die den Abg. Richter bei seinen sonst so constitutionellen Ansichten kennzeichnet, indem er von diesem wichtigen Theil der Verfassungsgesetze, wie sie von Art. 41 an darin enthalten sind, wie von einem todten Buchstaben spricht und so geringschätzig, daß ich als Minister mir nicht zu Schulden kommen lassen möchte, von irgend einem Theil der preußischen oder Reichsverfassung so zu sprechen. Ich würde sonst mit Recht in den Verdacht kommen können, den der Vorredner aus anderen Gründen indirect gegen mich wendete, als ob ich es mit constitutionellen Rechten nicht immer ganz genau nehme. Ich erinnere mich sehr genau, daß, als die Verfassung zu Stande kam, weder von den Regierungen noch den Körperschaften, die dabei betheiligt waren, in diesem Ton von diesem Abschnitt gesprochen wurde; im Gegentheil man knüpfte sehr große Hoffnungen weitgehender Art für die Zukunft daran. Ich selbst habe damals auch darauf gerechnet, daß die Regierungen die Verpflichtung, die sie hier übernommen haben: „Die Bundesregierungen verpflichten sich, die deutschen Eisenbahnen im Interesse des allgemeinen Verkehr wie ein einheitliches Netz verwalten zu lassen“, ernst nehmen würden und daß namentlich die preußische Regierung das thun würde, in deren Handelsministerium dieser Theil der Verfassung bearbeitet wurde. Ich habe mich darin vollständig getäuscht. (Heiterkeit.) Ich habe nachher geglaubt, daß die Herstellung des Reichs-Eisenbahnamtes als Aufsichtsamt den Mängeln abhelfen könnte. Die Erfahrung hat aber nur gezeigt, wie ohnmächtig das Reich an sich ist und wie stark der Territorialstaat ist: Das Reichs-Eisenbahnamt ist eine begutachtende, berathende, bittende Behörde geworden, die sehr viel schreibt und thut, ohne daß ihr Jemand Folge leistet (Heiterkeit), und der eine Beschäftigung zugefallen ist, bei der ich die ausgezeichneten Kräfte, die sich ihr gewidmet haben, nur mit Mühe vor der Entmuthigung bewahren kann, mit der jede erfolglose und angestrengte Thätigkeit verbunden ist. Ich habe demnächst meine Hoffnung als Kanzler in diesem Theil der Verfassung auf ein Eisenbahngesetz gerichtet. Es ist schon vorher davon gesprochen worden, welche Schwierigkeiten das Zustandekommen dieses Gesetzes hat, nur ist es ungerecht, die Schwierigkeiten allein der sächsischen Regierung zuzuschieben, es ist nicht allein diese Regierung, es sind andere auch nicht unbetheiligt; die Thatsache ist immer geblieben, daß der factische Einfluß des preußischen Handelsministeriums auf die gesammte Entwicklung und Gebahrung unseres deutschen Eisenbahnwesens ein stärkerer ist, als die der Rechtsgewalt, trotz allem, was in der Verfassung steht. Diesen Zustand zu bekämpfen auch in den einzelnen wirthschaftlichen Theilen, die Entwicklung eines großen Territorialbesitzes zum Nachtheil der Reichsautorität nicht zu fördern, entspricht der Pflicht, die mir als Reichskanzler obliegt. Ich kann dabei auch nicht sagen, daß die preußische Eisenbahnpolitik — der jetzige Handelsminister ist erst seit Kurzem mit ihr befaßt — aber in den früheren Stadien mit Ausnahme der Zeit, wo der Minister v. d. Heydt sie leitete, im Ganzen eine glückliche gewesen wäre. Wir hatten vollkommen freie Haltung schon zu Zeiten, wo die Freiheit der Hand nicht einmal durch parlamentarische Beschlüsse beengt war, und da waren die Intentionen noch staatsmännischer in Bezug auf die Eisenbahnen, wie aus dem Inhalt der alten Gesetze schüchtern hervorleuchtet, als sie in späteren Zeiten es blieben. Es ist daraus ein Zustand der Zerrissenheit hervorgegangen, dem ich doch auch noch andere Seiten abgewinnen muß, als wie die Ideale der Concurrenz und des Beispielgebens in Verbesserungen, die der erste Redner besonders hervorhob. Wir sind in Bezug auf den Eisenbahnverkehr in eine Lage gerathen, wie sie eigentlich sonst seit dem Mittelalter in Deutschland nicht eigenthümlich war, wir haben in Deutschland, glaube ich, 63 verschiedene Eisenbahnterritorien, von denen etwa 40 auf Preußen kommen. Jede dieser Territorialherrschaften ist nun mit den mittelalterlichen Rechten des Stapelrechtes, des Zoll- und Geleitwesens, der Auflagen auf den Verkehr und sogar nach dem Interesse eines Privatsäckels, vollständig ausgestattet. Wir erleben häufig, daß ohne großen Vortheil für die Actionäre und für die Eisenbahnen aus einer Art von Sport, möchte ich sagen, die Directionen unter einander einen Kampf führen, der recht viel Geld kostet und der eigentlich mehr ein Machtkampf ist. Diesem Zustande, der nicht dem Ideal entspricht, das die Reichsverfassung sich aufstellt kann nur dadurch abgeholfen werden, daß auch in Preußen ein anderer Weg zur Abhülfe als bisher versucht wird, wenn der Uebergang an das Reich nicht stattfindet. Selbst das staatliche Aufsichtsrecht beweist sich nicht stark genug, um den Zustand, welchen die Reichsverfassungsbestimmungen aufstellen, auch nur innerhalb Preußens herzustellen, es gehört dazu, noch ein verstärkter Besitz der Staatsbahnen innerhalb Preußens, keineswegs eine Unification nur eine Consolidation; ich meine nur, daß nach jeder der Haupteinrichtungen hin der Staat in den Besitz irgend einer Verbindungslinie ist, der gegenüber eine Concurrenz ja stattfinden kann, die aber auch selbstständig die Verbindung herstellen kann. Die Befürchtung, daß die Aufsicht und die Concurrenz mit einander unvereinbar sind, theile ich gar nicht, ich habe bis jetzt nicht wahrgenommen, daß die Prosperität irgend einer Eisenbahn unter der Concurrenz einer Staatsbahn gelitten hätte. Außerdem sind die Eisenbahnen auch in der Hauptsache nicht bestimmt, ein Gegenstand finanzieller Concurrenz zu sein der das Höchste herausschlägt: die Eisenbahnen sind vielmehr im Dienste des Verkehrs entstanden, als im Dienste der Finanzen. Daß sie dabei nicht finanziellen Vortheil bringen sollten, wäre eine Thorheit, die Ueberschüsse, welche an den Staat in Gestalt von Ueberschüssen, an die Actionäre in Gestalt von Dividenden gehen, bilden die Besteuerung, die der Staat von dem Verkehr auf Grund seines Privilegiums erheben könnte, die aber die Privatbahnen den Actionären zuwenden. Daß diese Besteuerung eine nicht drückende, eine dem Verkehr angemessene und gerechte sei, das ist Sache der Abwehr, daß aber die Concurrenz im Finanzwege, also recht eigentlich die Fiscalität die Hauptsache im Eisenbahnwesen wäre, das muß ich bestreiten, und deshalb halte ich den Begriff einer Concurrenz zwischen Staats- und Privatbahnen für keinen bedenklichen und für keinen, der uns abhalten dürfte, darin die Abhilfe der Nachtheile unserer Zerrissenheit zu suchen. — Ich bin vielleicht nicht Jurist genug, aber nach meiner Ueberzeugung hätten wir gar nicht die Möglichkeit, den anderen Staaten wider ihren Willen ihre Staatsbahnen zu nehmen. Die gesetzliche Competenz der Reichs-Verfassung reicht so weit nicht, daß die Substanz und das Eigenthum der Eisenbahnen dem Staate entzogen werden kann. Mit demselben Rechte und nach derselben ungeheuerlichen Theorie könnten ja sonst auch dem Staate die Bergwerke entzogen werden. Welche Quelle die deutschen Kleinstaaten für diese ganz ungerechtfertigte Befürchtung haben, weiß ich nicht. Traut man sich die Kraft vielleicht nicht zu, der Anziehung eines größeren Eisenbahncomplexes nicht zu widerstehen; — ja diese Besorgniß wäre doch ebenso berechtigt einem ausgedehnten preußischen Staatsbahnnetze gegenüber, wie es in dem westlichen Theile des preußischen Staates besteht — traut man sich also diese Kraft nicht zu, so kann man doch von Preußen nicht verlangen, daß es die Bundesfreundlichkeit so weit treibe, daß, um seinen Bundesgenossen diese Befürchtung zu ersparen, es seinerseits innerhalb der preußischen Grenzen in einem Zustande verbleibt, den es entschieden als verwerflich und unwirthschaftlich erkennt. Aber ich glaube, daß diese Befürchtung eine ungerechtfertigte ist, denn ich finde daß weite Bahncomplexe in Staaten von dem Umfange der deutschen Mittelstaaten wie die Schweiz, Belgien die Niederlande, existiren und zwar inmitten und an der Grenze größerer benachbarter französischer und deutscher Eisenbahncomplexe, daß sie existiren ganz ohne die mindeste Besorgniß für ihre wirthschaftliche Selbstständigkeit die politische ist ihnen ja vollständig garantirt, und die politische Seite deckt bei uns ja auch die Reichsverfassung. Warum aber wirthschaftlich bei uns die Wirksamkeit der preußischen Staatsbahnen auf die der deutschen benachbarten Staatsbahnen eine stärker anziehende sein sollte, als die der französischen Bahnen gegenüber den schweizerischen oder den belgischen, das sehe ich nicht ein; ich halte also auch diese Befürchtung eigentlich für eine unbegründete. Die Abhilfe der Mängel, an denen das preußische Eisenbahnwesen laborirt, könnte also in sehr einfacher Weise auf rein preußischem Gebiet durch allmälige Vergrößerung der Staatsbahnen erfolgen. Das wäre ja eine sehr einfache Operation, wenn wir nicht in dem Reichsverbande ständen. In dem Reichsverbande und Angesichts der Pflichten, die wir dem Reiche gegenüber haben, halte ich es aber, so lange uns von unseren Bundesgenossen eine Möglichkeit dazu gegeben wird, für meine Pflicht, zuerst die Macht des Reiches und nicht eines Großpreußenthums zu stärken, und den stärksten Staat im Reiche selbst, so lange wir es hindern können, auf wirthschaftlichem Gebiet nicht noch mehr Uebergewicht gewinnen zu lassen, sondern es dem Reiche zuzuweisen. Die Reichsverfassung kann nur auf diesem Wege zu einer Wahrheit werden, nicht sehr schnell, wahrscheinlich! Denn selbst wenn Sie uns, m. H., die Vollmacht ertheilen, vor den Reichstag zu treten, so glaube ich werden wir das Resultat, das wir beim Reichstag im günstigen Falle erlangen, Ihnen doch immer erst in der Landtagssession des nächsten Jahres unterbreiten können. Ist das Resultat aber ein negatives lehnt das Reich das Anerbieten ab, was ich meinerseits sehr bedauern würde, dann sind wir in der Lage, Ihnen die Mittheilung und dann zugleich die weiteren Vorschläge zu machen, wie nach Meinung der preußischen Regierung nun die Consolidation des preußischen Eisenbahnbesitzes zu erstreben sei. Willigt aber das Reich ein, dann ist es immerhin noch fraglich, ob die Art, wie der Vertrag abgeschlossen ist, bei Ihnen oder beim Herrenhause Beifall findet. Es kann ja sein, daß irgend eine Clausel oder Bedingung Ihnen den Vertrag unannehmbar erscheinen läßt, dann geht wieder ein Jahr verloren, während dessen die Sache bleibt, wie sie ist. Aber selbst wenn wir so glücklich wären, mit dem Reiche ein Abkommen zu schließen, daß sofort Ihre Genehmigung fände, dann würde immer noch wieder ein Reichstag nothwendig sein. Es werden also immerhin mindestens noch drei Jahre vergehen, bevor wir mit Sicherheit im allergünstigsten Falle darauf rechnen können, daß wir in ein anderes Fahrwasser kommen. Ich würde es bedauern, wenn diese drei Jahre bei der preußischen Regierung ganz ungenützt blieben, und nicht vielmehr auf dem Wege, den das Reich wird gehen müssen, wenn es unsere Staatsbahnen annimmt, das preußische Ministerium schon jetzt oder doch bald — und ich glaube die Gelegenheit ist jetzt günstiger wie je — vorwärts gehen und nicht solche Verbindungen anknüpfen würde, die es in den Stand setzt, Ihnen in einer nächsten Sitzung bereits Vorlagen von Verträgen zu machen, die vielleicht für Preußen abzuschließen wären, um die Masse, die demnächst an das Reich überzugehen hat, zu vermehren, event. den preußischen Staatsbesitz zu steigern. Ich erwähne dies nur, um meiner Ansicht von dem Tempo Ausdruck zu geben, in dem diese Sache sich bewegen wird, und welches keineswegs ein stürmisches ist, sondern ein langsames und ruhiges. Wir sind der Meinung, Schritt für Schritt in dieser Vergrößerung vorzugehen, nicht zu drängen, nichts zu übereilen, nichts zu ernsthaften Streitfragen zuzuspitzen, sondern die Frage als eine rein wirthschaftliche zu behandeln, bei der ein gewaltiger Druck nach keiner Seite geübt wird. Erschwert wird uns die Regelung dieser wirthschaftlichen Frage noch wesentlich dadurch, daß jede der politischen Parteien, die im Reiche vorhanden sind, nach ihrer Art und für ihre Zwecke dieselbe ausbeutet. Die Interessen stehen sich ja theilweise entgegen, auch die materiellen, nicht sowohl die der Actionäre, die im Ganzen bei dem fortwährend sich vermindernden Werth der Eisenbahnen nicht sehr unglücklich sein werden, wenn es einen Moment gelte, wo dieser Verminderung durch Verwandelung in eine Staatsrente ein Halt geboten würde, aber den Directionen wird es schwer werden, einen Ersatz für die glänzende Stellung zu finden, die sie im Augenblick haben und zu den Directionen gehören, ja im weiteren Begriffe die sich angeblich sehr gefährdet glaubenden Directionen bei den Staatseisenbahnen. Daß nicht rein wirthschaftliche, sondern auch politische Interessen bei der Beurtheilung der Sache maßgebend sind, das sehen Sie schon aus der scharf abweisenden oder zustimmenden Stellung, die die Fractionen hier im Hause zu der Frage eingenommen haben. Ich glaube die Fractionen werden in dieser Frage völlig geschlossen stimmen und das ist für mich kein erwünschtes Symptom insofern, als der politische Kern vorwiegt. Man könnte fragen, warum wir überhaupt die Vorlage machen, da wir ja wohl befugt gewesen wären, mit dem Reiche zu verhandeln, und wenn wir dort zu einem günstigen Resultat gelangten, Ihnen dasselbe zur Genehmigung vorzulegen. Dazu aber ist uns die Sache zu wichtig, als daß wir von unserer Machtvollkommenheit in dieser Weise Gebrauch machen sollten. Es würde das bei den meisten von Ihnen doch einen gewissen Eindruck von Nichtachtung gemacht haben, wenn ein so großes Eigenthum des Staates oder der Nation zum Kauf angeboten wird, ohne daß wir uns vorher der Stimmung der Volksvertretung einigermaßen versichert hätten, die Initiative muß ja natürlich von dem ausgehen, dessen Eigenthum verkauft werden soll. Unsere Stellung zum Reichstage ist ja auch eine ganz andere, wenn wir gestärkt durch das Votum des Abgeordnetenhauses, des nächst schwerwiegendsten in dem ganzen deutschen Reiche, dem Reichstage gegenübertreten. Es geht das schon daraus hervor, daß, wenn Sie diese Vorlage ablehnen, wir dann ganz sicher gar keine Aussicht hätten, die Sache mit irgend einem Erfolg vor den Reichstag zu bringen, sondern Sie würden es von uns dann gerechtfertigt finden müssen, wenn wir für jetzt darauf verzichten und in späterer Zeit einer anders zusammengesetzten Versammlung die Sache von Neuem vorlegen oder a male informato — ad melius informandum später noch einmal appelliren. Aber daß wir vom Reichstage gewissermaßen lahmgelegt und außer Gefecht gesetzt werden, das liegt doch ganz klar und das zeigt schon, wie wichtig und nothwendig es wäre, daß wir Ihre Unterstützung nachgesucht haben, und wie viel davon abhängt, ob Sie uns dieselbe bewilligen oder vorenthalten wollen. Ich hoffe das erstere, daß damit, daß Sie es bewilligen werden, ein erster Schritt zu einer Bahn geschehen wird, die bei meinen Lebzeiten, und ich möchte fast sagen, bei unserer aller Lebzeiten noch nicht ganz zu Ende gekommen sein wird. Aber mag die Entwickelung noch so langsam gegangen sein und unter noch so großen Kämpfen, wo ist denn Wichtiges anders zu Stande gekommen, als mit Kämpfen und gerade durch Kämpfe; wir werden im Bewußtsein des guten Zieles, das wir verfolgen, nicht davor zurückschrecken und werden auch nicht unmuthig werden, weil ich überzeugt bin, daß wenn eines an und für sich richtigen Gedankens sich einmal die Oeffentlichkeit bemächtigt hat, er nicht eher von der Tagesordnung verschwinden kann und wird, als bis er sich verwirklicht hat, als bis mit andern Worten die Reichsverfassung, als deren Vertreter ich hier vor Ihnen stehe, zur Wahrheit geworden ist auch in dieser Eisenbahnfrage. (Beifall.)

Nach diesem Vortrage des Ministerpräsidenten wird die Debatte bis Donnerstag vertagt.

Deutschland.

△ Berlin, 26. April. Morgen 12 Uhr Mittags wird die wiederholt avisirte Bundesrathssitzung stattfinden, wohl die letzte unter dem Präsidium des Staatsministers Delbrück. Der überwiegenden Mehrzahl der Bundesrathssitzungen im Norddeutschen Bunde wie im deutschen Reiche hat Herr Delbrück präsidirt. Nur in den Jahren 1867 und 1871 hat Fürst Bismarck in vereinzelten Fällen den Vorsitz geführt, während derselbe namentlich im Laufe der Reichstagssessionen ab und zu einmal dem bayerischen Ministerpräsidenten oder Justizminister übertragen war. Man glaubt — wie weit mit Recht bleibe dahingestellt — daß die bisherigen Geschäfte des Präsidenten des Reichskanzleramts unter mehrere Personen vertheilt werden möchten. Jedenfalls wird die Frage einer Wiederbesetzung der durch Delbrück's Rücktritt erledigten Stelle nicht lange auf sich warten lassen.

R. Berlin, 26. April. Die Commission des Deutschen Handelstages für Handelsverträge sollte schon Ende März zusammentreten, um die von den Handelskammern, kaufmännischen Corporationen, wirthschaftlichen Vereinen, industriellen Firmen ꝛc. erstatteten Gutachten in einem Berichte zunächst an den bleibenden Ausschuß des Handelstages zusammenzufassen und zu berathen. Die Masse des eingehenden Materials, die Schwierigkeit der Gruppirung, die vielfach durch- und gegeneinander laufenden Anträge, welche in mehr als 300 oft sehr umfangreichen Berichten über fast 2000 Handelsartikel und über nahezu alle Zolltarife der Erde ausgesprochen waren, haben den Zusammentritt der Commission mehrere Wochen hinausschieben lassen, und Letztere hat erst am 19. bis 21. April in drei Sitzungen den inzwischen vom Dr. Rentzsch bearbeiteten Bericht prüfen und feststellen können. An den Berathungen nahmen Theil die Herren Geh. Commerzienrath Heimendahl-Crefeld als Vorsitzender, Reichstags-Abg. Mosle-Bremen, Vice-Präsident des Handelstages Geh. Commerzienrath L. Liebermann, Commerzienrath Baare-Bochum, Handelskammer-Präsident Bahse-Chemnitz, Abg. Dr. Hammacher-Berlin, Commerzienrath Meckel-Elberfeld, Edgar Roß-Hamburg, Eduard Schwarz-Mühlhausen i. Elsaß, Geh. Commerzien- und Admiralitätsrath Stephan-Berlin und Dr. Rentzsch-Berlin. — In der Sitzung des bleibenden Ausschusses vom 22. April referirte Geh. Commerzienrath Heimendahl über das Zustandekommen des Berichtes und die Stellung der Commission zu demselben, worauf der Bericht genehmigt und dessen Absendung an das Reichskanzleramt beschlossen wurde. Hierbei

---

Belagerung statt, indem der damalige Hochmeister nicht blos die Befestigungswerke der Burg im SO. durch die Anlage des großen, jetzt Schikop genannten Außenwerkes verstärkte, sondern auch um die SW.-Seite der Stadt einen zweiten äußeren Graben mit mehreren halbrunden Thürmen und einem geschlossenen runden (Schrope- oder Marter-Thurm) an der Nogat zog.

Die kleine ringsum geschlossene Stadt konnte selbstverständlich der Vorstädte nicht entbehren, in denen die zur Betreibung der einzelnen Gewerbe, wie Brauerei, Getreidehandel u. s. w., nothwendigen Gebäude, sowie die Wohnungen für die Arbeiterklasse standen.

Das Bild der alten Stadt während der Ordenszeit zeigt im Allgemeinen sich ähnlich dem heutigen. Sie ist klein, aber die schön gruppirten Thoreingänge, die mit einer Menge von Thürmen in verschiedenster Form versehene Stadtmauer, die eigenthümliche Bauart der Lauben-Häuser, die beiden würdigen Denkmäler altgothischer Baukunst, das Rathhaus und die Johanniskirche, neben der Krone der altgothischen Baukunst, der Marienburg, müssen in ihrer Gesammtheit auf Jeden, der aus Deutschland hierher kam, einen höchst angenehmen und wohlthuenden Eindruck gemacht haben.

In Folge des Schutz- und Trutzbündnisses zwischen Ordenshaus und Stadt verstand es sich von selbst, daß der Landmeister schon bei der Gründung und der damit verbundenen Dotirung Alles vermied, was die städtischen Bewohner von ihrer Eigenschaft als Bürger, d. h. Vertheidiger der Burg, irgend wie abziehen konnte. Hatte er schon den an sich kleinen und schmalen Stadtplan in schmale Loose (nur 25—28 Fuß breit) getheilt, so daß eine so viel wie möglich große Zahl von Bürgerhäusern entstand, von denen jedes wiederum nur für einen Familien-Hausstand ausreichte, so erhielt die Stadt auch noch einen verhältnißmäßig sehr kleinen Landbesitz. Die Bürger waren also lediglich auf die Ausübung der städtischen Gewerbe angewiesen, die denn auch auf alle Weise unterstützt wurde. Vor Allem geschah dies dadurch, daß der Stadt das Recht der Bannmeile bewilligt ward, wonach im einmeiligen Umkreise kein Handwerker sich niederlassen durfte und die Entnahme von Bier nur aus den städtischen Brauereien erlaubt war. Eine Ausnahme hiervon machten nur die bereits vorhandenen drei Krugwirthschaften von Schönau, Tragheim, Grünhagen. Da war es denn hauptsächlich das Brauereigeschäft, das an jedes Bürgerhaus geknüpft war, und durch dasselbe der Getreide-Handel, Böttcherei ꝛc., ferner das Fleischerhandwerk, das einige dreißig Fleischbänke hatte, die Gewandschneider, Tuchmacher und Kürschner, Goldschmiede, Bernsteinhändler, vor Allem auch die Schuhmacher, deren Geschäfte in hohen Schwung kamen. War dies auch nicht gleich bei der Gründung und so lange das Ordens-Haus nur eine Comthurei war, in der der Landmeister sich nur vorübergehend aufhielt, so änderte sich dieses Verhältniß doch sofort, als der Hochmeister-Sitz unter Siegfried v. Feuchtwangen von Venedig in den September-Tagen des Jahres 1309 nach Marienburg verlegt und damit die bisher unansehnliche Stadt Marienburg zum Mittelpunkt des ganzen Ordenslandes wurde.

Von jetzt ab entstand in dem kleinen Städtchen durch die steten Beziehungen, die der Hochmeister-Sitz mit dem Lande in so reichem Maße hatte, durch den Zuzug von frischen Streitkräften, Gästen aus allen Theilen Deutschlands oder durch Gesandtschaften aus andern Ländern wie Frankreich, England, Böhmen, Ungarn ein ungemein großer und reger Verkehr von Personen der verschiedensten Art, deren Aufwand hauptsächlich den Gewerben Marienburg's zu Gute kam. Stets lagen die Herbergen oder Kretschmers (daher Kratzhammer) voll der Gäste auf eigne oder auf Kosten des Hochmeisters, der seine auswärtigen Gäste stets in der Stadt unterbrachte und bei der Abreise auslöste, aber niemals, ohne ihnen noch besonders ein Geschenk von hohem Werth mit auf den Weg zu geben. Ebenso bedurfte der hochmeisterliche Hof selbst eine Menge von Gegenständen zum eignen Gebrauch, die der Stadt entnommen werden mußten. Hierzu kam nun noch, daß durch den mächtigen Aufschwung, den der Handel über See von Seiten Danzig's und Elbing's namentlich mit England gewann, auch alle übrigen größeren Handelsstädte des Ordenslandes gehoben und mit den Hansestädten Europa's in Verbindung gesetzt wurden. Die preußischen d. h. die Städte des preußischen Ordenslandes bildeten daher das vierte oder preußische Quartier des großen Hansabundes und obwohl Marienburg nicht zu ihnen gehörte, so tagten doch die Deputirten der 6 preußischen Hansestädte jährlich ein- bis zweimal auf dem Rathhause zu Marienburg und sandten von hier aus ihre Botschaften in die entferntesten Länder.

Unter solchen günstigen Momenten schwangen sich die vorhandenen Gewerbe zu einer nie geahnten Höhe; Wohlhabenheit und Reichthum herrschten bei allen ehrbaren Bürgern und damit zugleich unter den kleinern Leuten, die freilich oftmals auch unter dem Uebermuth und den Ausschreitungen der Bürger leiden mußten.

Aber auch für geistige Bildung wurde hinlänglich gesorgt; Schulen entstanden zeitig, und durch die geistige Höhe, zu der die Gelehrten des Hochmeister-Hofes, Geistliche, Aerzte, Juristen durch unermüdliches Streben einzelner Hochmeister wie Winrich und Paul von Rußdorf ꝛc. sich emporschwangen und einen guten Klang selbst nach Deutschland hin sich verschafften, wurden auch die Schulen der Stadt gehoben. Schon frühzeitig zeichnet sich — die Grundlage zu dem heutigen königlichen Gymnasium — die lateinische Schule aus. Sie ward durch Winrich gegründet, unterstützt und hoch in Ehren gehalten, fleißige und geistig gewandte Schüler derselben konnten auf Kosten des Hochmeisters in Prag, Padua ihre Universitätsstudien machen und so nach erlangter Reife diesem äußersten Winkel Europa's eine immer größere geistige Höhe zuführen.

Durch diese glücklichen Verhältnisse in der Stadt wurde eine größere Menge von Bewohnern herangezogen, die sämmtlich von dem materiellen und geistigen Segen der Hauptstadt Vortheil ziehen wollten. Immerhin aber muß man sich hüten, die Zahl der Einwohner als sehr hoch anzurechnen; die Einwohnerzahl dürfte selbst in der Blüthezeit kaum 5000 betragen haben.

Die Bewohner beweisen stets eine ungemein große Anhänglichkeit und Treue dem Orden und Hochmeister gegenüber. Bei jeder Gelegenheit konnte man von diesem innigen und, man kann sagen, gemüthlichen Verhältniß Wahrnehmungen machen.

Als Winrich immer mehr die Unbrauchbarkeit der zum Kriegsdienst gegen Sold herangezogenen Fremdlinge aus Böhmen, Deutschland u. s. w. einsah, sorgte er zur Erhaltung des persönlichen Selbstgefühls, zur Belebung der Widerstandskraft für die stete Uebung der Bürger in den Waffen und stiftete 1355 die Schützengilde. Bald zeigten, wenige Jahrzehnte nach der goldenen Aera unter Winrich, die Verhältnisse, welche glückliche und wichtige Idee es gewesen war, die Bürger sich in ihren Waffen üben und stählen zu lassen.

(Schluß folgt.)

soll das Gesuch ausgesprochen werden, daß zu den Verhandlungen über neu abzuschließende Handelsverträge Sachverständige aus den Handels- und Industriekreisen zugezogen werden möchten, wobei sich das Handelstags-Präsidium zu Vorschlägen der geeignet erscheinenden Persönlichkeiten erbietet. Insoweit nöthig, werden ferner die etwa noch eingehenden Gutachten in einem Nachberichte zusammengefaßt werden, mit dessen Bearbeitung Geh.-Rath Heimendahl und Dr. Rentzsch beauftragt werden. Eine Veröffentlichung dieser Berichte soll erst in einiger Zeit erfolgen. In derselben Sitzung vom 22. nahm der Ausschuß die Wahl des Präsidenten vor und betraute mit diesem Amte wiederum Commerzienrath Delbrück, der zur lebhaften Freude des Ausschusses sich dazu bereit erklärte. In der Sitzung vom 23. beschloß der bleibende Ausschuß, dahin zu wirken, daß die von den Vertretern des Deutschen Reiches im Auslande eingehenden Berichte über Angelegenheiten des Handels und der Industrie in zweckentsprechender Weise zusammengestellt und veröffentlicht werden und zu diesem Ende sowie in Bezug auf rascheres Erscheinen der Consularberichte sich mit dem Auswärtigen Amte in Verbindung zu setzen. In Bezug auf den Schifffahrtsverkehr wurde beschlossen, dem Reichskanzler eine motivirte Vorstellung zu überreichen, wodurch die Errichtung eines Reichsschifffahrts-Amtes beantragt wird, welchem nach Analogie des Reichseisenbahnamts die Beaufsichtigung der Schifffahrtsstraßen und die damit zusammenhängenden Anlagen und Einrichtungen, sowie die Vorbereitung der auf die Schifffahrt und deren Interessen bezüglichen Gesetze und Anordnungen und überhaupt die Pflege aller die Entwickelung und Förderung der Binnen- und Seeschifffahrt betreffenden Angelegenheiten obliegt. Der Ausschuß beschloß ferner, zu erklären: „1. daß er bei der Entwickelung und jetzigen Lage der Wirthschaftsverhältnisse Deutschlands ein dringendes und verstärktes Bedürfniß anerkenne, dahin zu wirken, daß seitens aller Betheiligten die Verbesserung der Wasserstraßen und der Häfen, sowie insbesondere die Herstellung von Canälen zur Verbindung der Productions- und Consumtionsgebiete unter einander und mit den Seehäfen und großen Strömen thatkräftig in die Hand genommen werde; 2. daß nach seiner Ueberzeugung die Canäle und Häfen in der Regel durch die Staaten oder das Reich und für deren Kosten auszuführen und zu verwalten sind, daß jedoch — nöthigenfalls auf Grund eines Gesetzes — die Interessenten dazu angehalten werden müssen, in einer der individuellen Lage des Falles entsprechenden Weise zu den Herstellungskosten beizutragen oder sich bei dem Risiko der Anlage-Capitals-Rente zu betheiligen; 3. daß die Grundlagen, auf denen beispielsweise die Interessenten des Niederrheins und Westfalens den Emschercanal von Ruhrort nach Dortmund als ersten und wichtigsten Theil des Rhein-Elbe-Canals, und den Rhein-Maas-Canal auszuführen streben, im Allgemeinen als sachgemäß und bei gutem Willen der Betheiligten als zum Ziele führende betrachtet werden können." — In der letzten Sitzung am 24. April beschäftigte sich der bleibende Ausschuß mit der Frage der Erwerbung der Bahnen durch das Reich. Nach längerer Debatte wurden die Verhandlungen vertagt und beschlossen, über die vorliegenden Anträge die Gutachten der Handelskammern einzuholen. Schließlich wurde mit der interimistischen Führung der Geschäfte des Handelstages Dr. Rentzsch beauftragt.

— Allem Anscheine nach sind in dem höheren Beamtenpersonal der kaiserlichen Admiralität — schreibt man der „Wes. Ztg." — einige nicht unwichtige Veränderungen im Anzuge. In diesem Sinne wenigstens erklären die Zeichendeuter den der bisherigen Praxis gegenüber allerdings auffallenden Umstand, daß der Chef des Stabes der Admiralität, Capitän z. S. Batsch, sich seit einigen Wochen in England befindet, um die dortigen Marine-Etablissements zu inspiciren. Man will daraus schließen, daß Capitän Batsch zum Nachfolger des Contreadmirals Henk, des Directors der Admiralität, designirt sei. Der Chef der Admiralität hätte sich dann endlich überzeugt, daß zwischen der technischen Leitung der Marine-Verwaltung und dem langsamen Fortgang der Marinebauten, der kürzlich im Reichstage zur Sprache gekommen ist, ein ursächlicher Zusammenhang besteht. Ist die erwähnte Vermuthung zutreffend, so darf man erwarten, daß in Zukunft die Marine-Verwaltung in zwei Abtheilungen geschieden wird, von denen die eine die die militärischen Decernate, die zweite die technischen Decernate umfassen würde und daß dann an die Stelle des Directors der Admiralität zwei Abtheilungsdirectoren treten.

— Morgen findet vor der Reichsdisciplinarkammer in Potsdam die Verhandlung gegen den Grafen Harry von Arnim statt. — Die „B und H. Z." erfährt, aus zuverlässiger Quelle, daß Graf Arnim hierher den Auftrag hat gelangen lassen, eine neue Verlängerung des Urlaubes für die Strafvollstreckung zu beantragen. Inzwischen dürfte Rechtsanwalt Munkel, welcher sich auf einer Erholungsreise in Italien befindet, in Florenz eingetroffen sein und mit dem Grafen persönlich conferirt haben. Von anderer Seite wird dem genannten Blatt gemeldet, daß in der Untersuchung gegen den Grafen Arnim wegen Landesverraths der Termin für die mündliche Verhandlung vor dem Urtheilssenat des Staatsgerichtshofes auf den 11. Mai d. J. anberaumt worden ist.

— Im Kreise Worbis auf dem Eichsfelde befinden sich bereits neun katholische Geistliche im Gefängnisse, die übrigen sind in Untersuchung. Es handelt sich um die Ermittelung des geheimen Delegaten für die Diöcese Paderborn.

Stettin, 26. April. In der gestrigen General-Versammlung der Actionäre des Baltischen Lloyd wurde die Liquidation einstimmig beschlossen.

Coblenz, 25. April. Die Kaiserin wird Mittwoch Berlin verlassen, sich einige Tage in unserer Stadt aufhalten, die Unglücksstätte bei Caub besuchen und am 2. Mai über Ostende, wo sie sich am 3. Mai Morgens einschiffen wird, nach London reisen.

Köln, 26. April. Vor dem hiesigen Zuchtpolizeigericht stand gestern der General-Director der Kalker Actien-Gesellschaft Humboldt, Martin Neuerburg, unter der Beschuldigung der Untreue, indem derselbe als Vorstandsmitglied und Bevollmächtigter der Actiengesellschaft Germania zu Kalk über Vermögensstücke dieser Gesellschaft absichtlich zu deren Nachtheil verfügt habe. Es handelte sich in zwei Fällen um den Verkauf von Grundstücken, bei welchen der Beschuldigte von der Gesellschaft Germania einen höheren Preis genommen, als er selbst bezahlt hatte; das erste Mal hatte er 111 Morgen zu 1200 Thlr. den Morgen, das zweite Mal 22 Morgen zu 1500 Thlr. den Morgen abgegeben. Die von dem Advocat-Anwalt Elven geführte Vertheidigung bestritt, daß der Beschuldigte bei den von ihm an die Germania geschehenen Immobiliarverkäufen als Mandatar der Gesellschaft gehandelt habe, insbesondere aber auch, daß die Germania bei den betreffenden Kaufgeschäften irgend einen Vermögensnachtheil erlitten habe. Das öffentliche Ministerium beantragte eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr, Verlust der Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren und 1000 Mk. Geldbuße. Das Urtheil wird heute über acht Tage gesprochen.

Frankreich.

× × Paris, 25. April. Wenn die Rede des Unterrichtsministers Waddington noch einer Empfehlung bedurfte, so erhält sie dieselbe durch die heftigen Angriffe der ultramontanen Blätter. Daß ein Unterrichtsminister die Anmaßung so weit treiben könne für die Rechte des Staats in Sachen der Erziehung einzutreten, den Mängeln der Staats-Universität abzuhelfen und dadurch den katholischen Universitäten Concurrenz zu machen, endlich den Grundsatz der allgemeinen Schulpflicht anzunehmen, obgleich er dessen vollständige Verwirklichung noch nicht möglich glaubt, das Alles will den Sakristei-Journalen als ganz unerträglich erscheinen. Es widerspricht allerdings dem System der moralischen Ordnung, welche ein vortreffliches Mittel gefunden hatte, die Staatsuniversität völlig zu Grunde zu richten, indem sie dieselbe unter die Gewalt eines höheren Unterrichtsrathes stellte, welcher aus den Bischöfen und ihren Freunden bestand und von gefälligen Leuten, wie de Cumont clericalen Andenkens, „geleitet" wurde. Daß Waddington mit diesen Gewohnheiten zu brechen droht, muß die Ultramontanen in Harnisch bringen. Die „Union", die sich ihrer Gewohnheit nach einer anständigen Sprache befleißigt, wirft dem Minister Mangel an Tact vor, das „Univers" erklärt aber, durch den „vulgären Styl" Waddington's nicht minder als durch seine „abscheulichen Gesinnungen" überrascht worden zu sein. Das Blatt Louis Veuillot's bestreitet natürlich rundweg dem Staate das Recht, der Kirche die Leitung der Erziehung abzunehmen, und wenn Waddington sagt, „die Regierung achte in gleichem Maße das Gewand des Professors und die Soubine des Priesters", so sieht das „Univers" darin eine Impertinenz und meint, daß die Priester, und in ihrem Namen die Katholiken niemals eine solche Gleichstellung in Bezug auf die Erziehungsrechte annehmen werden. Es ist einigermaßen unangenehm für die Klerikalen, daß die Rede des Ministers von den Gelehrten, an welche sie sich wandte, mit großem Beifall aufgenommen worden ist; aber das „Univers" zieht sich damit aus der Sache, daß es versichert, die Opponenten hätten es nicht für ziemlich gehalten, ihren Widerspruch kundzugeben, aber es seien Opponenten dagewesen, und wie wäre das anders möglich? „Die Mehrzahl dieser Gelehrten sind Familenväter, und wenn die Regierung sich über sie und gegen sie eine Gewalt anmaßt, welche aus ihren Kindern die Sache des Staates macht, so muß ihr Gewissen sich mit Recht empören." Diese Bemerkung ist komisch genug; noch komischer und frech zugleich meint das Pays, der Minister habe Beifall gefunden, weil er vor einem „Universitäts-Pöbel" gesprochen. Warum nicht gleich Canaille? — Man weiß, daß zuerst in der Rue d'Arras eine Privatversammlung stattgefunden hat, in der Dr. Robinet und Andere ganz unsinnige Reden über die Amnestie hielten, worauf man dann den Text einer Petition an die National-Versammlung redigirte. Es ist unnöthig zu sagen, daß die reactionäre Presse aus diesen Reden Capital schlägt, wie sie denn auch jeden Tag mit Hochgenuß die Artikel des Rochefort'schen Blattes „les droits de l'homme" und andere im Auslande erscheinenden Erzeugnisse gewisser Communards registrirt. Man behauptet, daß die Urheber jener Versammlung der Rue d'Arras verfolgt werden sollen, da sie das Vereinigungsgesetz übertreten und nicht eingeladene Personen in die angeblich geschlossene Versammlung zugelassen hätten. — In der Oper wird heute eine Galavorstellung gegeben, deren Ertrag für die große in New-York zu errichtende Statue der Freiheit bestimmt ist. Das Programm ist interessant. Laboulay wird einen Vortrag über Amerika halten; Gounod hat für diese Gelegenheit einen Chor geschrieben, dessen Aufführung er selbst dirigiren wird. — Der Graf Colonna d'Istria, ein Neffe des Herzogs Pozzo di Bongho, ist gestorben. Nach dem 1. Sept. wurde er zum Generalprocurator in Nimes ernannt, und nach dem 24. Mai abgesetzt, da er sich weigerte, nach Algien versetzen zu lassen.

Belgien.

Brüssel, 26. April. Die internationale Ausstellung für Gesundheitspflege 2c. wird am 25. Juni von dem Könige eröffnet werden.

Provinzielles.

G.-C. Die Creditgesellschaft berichtet über ihr 2?. Geschäftsjahr, welches sehr günstige Resultate herbeigeführt hat. Danach sind im Wechselverkehr 2 048 526 M., in laufender Rechnung 1 862 677 M. umgesetzt; es ist ein Gewinn von 16 612 M. erzielt und daraus den Mitgliedern eine Dividende von 8 pCt., dem Reservefonds aber 4770 M. zugeschrieben worden. Die Geschäftsantheile sind facultativ bis 1000 M., die persönlichen Credite bis 6000 M. erhöht, dagegen die Höhe der Normalguthaben 75 M. belassen, um auch den schwächsten Mitgliedern den Dividendengenuß nicht zu versagen. Auch bei der Creditgesellschaft ist die Anstellung eines ständigen Revisors beschlossen. Die Mitgliederzahl ist auf 824, das Mitglieder-Guthaben auf 160 845 M., die Reserven auf 17 685 M. gestiegen; Verluste sind im Jahre 1875 nicht vorgekommen. Diese älteste Genossenschaft unserer Provinz geht so den jüngeren Vereinen in ihrer Entwickelung wie auch in ihrer Treue für die Schulze'schen Grundsätze mit bestem Beispiele voran. — Der Vorschuß-Verein Goldap hat der Sieburger Stiftung 30 M., ein Königsberger Genossenschafter 15 M. aus einer Sammlung zugewendet. Der Vorschuß-Verein Pillkallen schlägt für den Genuß des diesjährigen Stipendiums den Schlosserlehrling Max Wachholz vor, welchem dadurch die Mittel zum Besuch der Königsberger Gewerbeschule gewährt werden sollen.

Lotterie.

4. Kl. 153. K. Preuß. Klassen-Lotterie.

Am 26. April wurden ferner folgende Gewinne gezogen:

a 300 M.: 137 346 491 608 934 1068 677 3044 4998 5044 6025 321 601 11 620 12 026 547 14 205 15 999 16 606 17 397 771 878 18 077 19 546 21 547 657 22 703 23 104 24 543 25 712 960 28 145 726 30 217 330 971 31 063 32 671 34 197 789 966 36 160 843 38 112 39 682 40 014 228 41 653 863 42 035 140 700 942 43 085 752 44 855 45 946 46 421 922 49 276 894 50 124 404 871 51 374 766 812 53 761 54 878 954 55 729 783 56 674 57 651 58 172 727 59 592 60 144 61 348 591 62 339 769 64 023 312 593 632 677 65 505 66 011 67 364 69 253 300 70 418 429 71 097 513 72 059 207 603 748 73 103 410 74 087 278 660 75 415 612 77 077 619 78 002 752 793 79 339 80 378 602 962 81 429 783 82 271 83 932 84 183 221 85 611 920 86 385 664 837 88 097 634 991 90 650 92 559 93 000.

a 210 M.: 1 24 51 94 166 206 251 257 342 354 430 506 547 563 591 606 682 730 815 857 870 916 978 1010 032 128 143 257 312 316 322 393 445 477 515 690 745 765 793 857 977 2030 062 098 101 320 327 535 540 701 894 940 960 977 3029 084 142 174 196 226 252 264 281 287 340 356 574 626 635 688 703 741 856 919 983 4073 297 344 413 449 510 519 667 693 718 776 941 5080 173 350 385 397 483 605 611 618 623 677 687 6011 024 032 112 121 171 263 271 336 546 566 710 717 749 829 7006 043 090 116 117 227 242 251 284 300 474 599 609 677 685 744 75[illegible] 766 768 888 890 996 8026 136 154 167 206 239 294 348 362 410 420 500 665 666 681 758 891 948 9045 065 082 121 134 148 157 206 327 363 365 391 396 416 551 567 582 612 647 805 854 859 904 933 953 971 10 164 179 202 227 292 301 325 354 374 412 486 493 619 689 731 755 830 881 923 942 968 980 11 002 041 061 136 156 159 241 257 275 330 340 364 396 407 665 681 762 794 848 863 897 903 953 12 038 134 135 283 390 416 469 491 522 559 635 665 672 683 695 719 906 950 961 13 020 099 161 193 197 218 277 296 302 323 391 406 417 434 439 458 470 491 574 674 710 818 898 929 996 14 013 108 111 203 236 300 305 332 375 408 466 528 572 608 611 707 915 15 001 024 085 187 313 336 509 593 604 611 640 715 718 728 755 816 859 904 908 988 989 16 015 044 170 214 215 240 408 426 496 506 594 769 890 902 923 961 17 146 169 207 208 236 267 330 408 441 571 849 18 174 236 281 286 332 538 563 648 668 753 790 873 19 014 049 151 230 258 264 286 321 337 340 341 378 387 435 499 586 618 640 749 771 843 921 930 950 20 020 055 099 127 136 231 342 513 527 565 852 21 012 058 150 151 153 161 184 283 309 352 528 565 722 749 753 784 22 039 152 178 201 210 376 404 409 449 467 471 478 479 571 627 806 810 847 859 938 980 23 180 362 384 680 681 827 840 874 948 981 24 031 132 182 454 582 629 651 659 668 738 750 800 845 889 899 988 25 001 057 075 093 119 134 135 178 185 239 256 270 328 394 395 412 521 593 602 622 732 737 780 790 899 965 967 989 26 141 155 268 294 305 308 387 430 469 528 537 567 652 679 703 798 834 843 847 988 990 27 021 121 157 214 542 600 671 769 837 876 913 28 150 242 243 261 284 306 343 353 357 367 454 469 492 520 525 532 544 781 814 847 874 972 29 062 118 233 383 400 422 452 640 670 698 823 879 986 30 058 168 182 221 232 238 261 269 272 284 411 498 548 679 731 854 885 906 985 31 017 047 214 273 389 4[illegible]2 446 464 599 913 934 959 32 005 059 128 150 208 291 387 411 425 427 524 565 629 633 825 875 923 33 031 041 083 110 203 332 370 462 523 631 633 646 711 860 957 34 086 138 199 244 299 352 540 549 559 810 846 870 35 192 257 350 395 606 655 681 700 720 789 904 970 984 36 013 026 039 052 063 170 222 257 271 315 362 407 461 521 582 630 635 692 800 879 909 949 37 0[illegible]3 139 154 190 301 346 393 411 513 516 661 713 861 870 890 895 896 962 38 073 088 093 148 167 446 459 492 571 594 613 765 834 947 956 39 096 325 368 433 434 438 448 528 579 620 685 689 705 756 760 783 825 918 979 997 40 002 008 072 136 195 259 343 348 390 401 430 474 486 521 596 599 671 826 837 841 873 895 948 961 41 035 065 072 079 163 181 227 307 541 552 575 576 585 592 593 774 859 920 926 935 936 961 42 005 233 343 468 532 571 577 600 730 731 836 963 967 43 114 141 217 287 331 400 420 515 533 600 623 716 734 768 780 929 44 180 217 234 301 406 472 520 602 604 612 696 708 724 741 810 840 899 955 45 012 173 226 236 243 2[illegible]6 326 385 442 639 723 741 764 819 834 888 913 927 46 089 135 163 23[illegible] 269 273 352 354 375 388 389 411 503 536 630 677 47 0[illegible]6 266 288 498 516 547 748 797 809 841 873 998 48 008 022 054 059 095 096 184 2[illegible]0 319 343 366 439 463 520 598 672 677 762 780 49 055 074 082 308 309 315 395 457 500 530 542 638 661 664 722 807 843 864 889 989 50 035 073 099 140 143 204 392 616 621 645 711 756 797 831 862 863 896 51 007 193 290 313 418 467 516 632 728 758 771 844 938 940 973 988 52 064 259 283 332 481 559 654 733 745 820 921 986 53 169 231 261 297 415 424 449 457 518 596 601 758 814 983 54 048 158 189 210 229 308 319 613 666 687 707 856 875 926 980 981 55 000 055 113 149 218 225 237 277 419 449 604 623 672 635 641 693 697 871 56 051 027 208 256 376 397 402 415 437 449 513 557 619 676 749 753 759 767 776 790 801 57 104 113 141 243 255 296 391 469 551 674 738 788 851 900 943 955 979 994 58 047 247 327 363 615 654 675 696 825 914 938 977 59 004 109 191 352 444 511 594 635 728 740 745 747 834 844 961 60 060 093 202 297 350 357 439 451 833 878 882 941 997 999 61 047 180 199 256 281 303 304 320 432 514 548 742 755 759 816 883 972 990 62 001 095 151 179 197 215 266 391 428 521 597 616 626 676 776 814 878 891 904 930 63 004 056 074 093 178 3[illegible]1 372 394 404 552 571 656 808 830 868 874 888 940 959 963 982 64 019 024 142 180 234 266 361 388 466 535 584 606 635 656 658 709 847 906 65 013 024 052 113 153 193 199 242 257 280 285 421 480 526 637 654 684 726 736 973 66 086 124 159 182 199 219 249 264 268 386 531 535 580 628 793 799 801 828 901 949 961 978 981 986 987 67 026 099 152 154 180 248 337 3[illegible]3 512 532 562 613 649 694 751 825 848 853 862 869 872 961 974 981 999 68 071 095 173 186 230 248 255 302 306 339 349 372 468 473 516 571 631 661 686 749 895 959 988 69 001 063 154 214 290 299 316 371 418 445 569 607 626 775 799 831 873 885 907 986 70 079 118 127 146 375 381 421 451 541 676 826 834 902 994 71 097 230 270 321 332 391 476 524 624 696 738 912 937 966 72 048 106 110 125 134 143 158 187 331 347 514 645 683 888 920 986 73 007 093 165 329 361 458 504 664 719 776 797 919 961 74 006 121 145 188 368 390 563 589 598 610 623 672 677 967 75 025 047 078 123 134 186 217 265 355 395 430 527 604 716 76 039 208 224 307 316 417 452 573 593 607 610 673 699 706 707 787 816 858 924 951 77 039 108 156 157 181 183 245 275 588 597 646 647 682 773 783 793 795 867 875 885 78 076 105 153 177 188 215 252 298 316 319 359 399 405 453 464 477 506 576 597 607 613 666 675 780 839 841 882 932 969 79 102 157 160 161 169 179 298 372 385 408 427 433 581 592 625 634 636 667 727 748 788 843 896 919 954 80 006 043 064 113 172 185 288 319 362 472 475 482 528 537 600 766 775 784 835 921 931 977 991 81 026 042 062 070 164 2[illegible]7 210 253 324 340 407 558 659 688 726 779 886 896 900 937 948 82 068 220 290 298 299 547 599 614 628 65[illegible] 684 938 9[illegible]4 959 963 83 017 024 [illegible]46 096 187 228 237 369 490 [illegible] 680 697 709 768 824 975 84 [illegible]22 060 1[illegible]4 174 185 240 242 3[illegible]2 395 490 562 564 616 676 721 737 770 815 848 896 85 [illegible]22 060 157 2[illegible]2 227 424 464 490 5[illegible]5 529 560 617 618 719 784 802 821 936 86 08[illegible] 226 257 367 405 492 517 579 583 59[illegible] 619 641 692 736 960 87 169 203 228 256 424 527 529 592 613 6[illegible]6 799 869 905 952 982 88 091 094 178 185 439 463 648 742 746 782 865 894 932 935 959 89 012 0[illegible] 114 135 136 249 365 387 454 497 512 537 [illegible]38 554 672 687 691 692 702 705 737 769 799 811 952 995 997 90 090 138 176 189 194 238 356 357 433 446 459 648 6[illegible]6 835 943 963 91 012 015 016 059 214 330 501 508 554 631 685 801 863 892 92 100 164 216 217 253 480 486 527 573 634 654 692 709 719 781 790 866 869 980 93 050 134 136 169 187 313 392 472 508 521 533 540 552 635 658 732 781 917 928 94 005 087 092 110 181 269 424 491 575 696 746 797 854 881 909 981.

Vermischtes.

— Am 22. d. wurde gegen den Professor Otto am Polytechnicum zu Braunschweig von seinem Famulus Schmalkuchen ein Mordversuch verübt. Letzterer überfiel, wie es scheint aus Rache wegen angeblich harter Behandlung, sein Opfer im Laboratorium des Institutes und brachte demselben zahlreiche schwere Kopfwunden bei, die wegen der damit verbundenen Schädelverletzungen wenig Hoffnung auf Wiederherstellung gewähren. Der Thäter, auf welchen der Verdacht durch einige Aeußerungen des Verwundeten gelenkt wurde, war entflohen, wurde aber noch an demselben Abend ergriffen, nachdem er zuvor versucht hatte, sich zu ertränken, und als ihm dies nicht gelang, sich zu erwürgen. Nach seiner Verhaftung war er sofort der That geständig, und wurde aus dem Polizeigewahrsam in das Stadtgefängniß abgeführt. Hier gelang es ihm während der Nacht, durch Erhängen sich selbst den Tod zu geben.

— Fanny Janauschek, die deutsch-englische Tragödin, eröffnet am 26. d. im Haymarket-Theater in London ein längeres Gastspiel als Medea.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

27. April.

Geburten: Schneidermstr. Herrmann Thiedtke, S. — Hautboist Carl Sparre, S. — Baumeister Conrad Müller, S. — Kellner Friedr. Grabel, S. — Arb. Aug. Gralke, S. — 1 unehel. S.

Aufgebote: Arb. Carl Theodor Gennert mit Laura Malwine Stangneth.

Heirathen: Schuhmacherges. Johann Samersky mit Marie Dorothea Herrmann. — Arb. Andreas Jacob Dorsch mit Justine Louise Wendt. — Schuhmachermstr. Ferdinand Robert Ornowski mit Auguste Dilbeck. — Arb. August Jasch mit Wwe. Henriette Wilhelmine Beyer, geb. Lewandowski.

Todesfälle: S. d. Arbeiter Carl August Falk, 3 W. — T. d. Arbeiter Franz Kruczkowski, 6 W. — Marie Magulski geb. Brückmann, 72 J. — T. d. Arbeiter Christoph Marschlowitz, todtgeb. — 1 unehel. S., 8 Tage.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 27. April. Wind: N.

Ankommend: 2 Schiffe.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

		Crs.v.26.			Crs.v.26.
Weizen gelber			Pr. 4% consol.	104,70	104,70
			Pr. Staatsschldsch.	93	93
April-Mai	201,50	201	Wstp. 3½% Pfdbr.	84,50	84,50
Sptbr.-Oct.	210	209,50	do. 4% do.	95,20	95,40
Roggen			do. 4½% do.	101	100,90
April-Mai	148,50	148,50	Berg.-Märk. Eisb.	79,50	79,20
Sptbr.-Oct.	149,50	149,50	Lombarden	155	151
Petroleum per 200 ℔			Franzosen	456,50	457
			Rumänier	20,70	20
April	25,50	26	Rhein. Eisenbahn	116,50	114,70
Rüböl April-Mai	61,30	61,30	Oesterr. Creditanst.	253	235
Sptbr.-Oct.	63	63	Danz. Bankverein	132	127
Spiritus loco			Oest. Silberrente	57,70	56,60
April-Mai	44,90	44,80	Ruß. Banknoten	264,70	265
Aug.-Sptbr.	47,90	47,90	Oest. Banknoten	169,50	67,70
Ung. Schatz-A. II.	81,25	82,25	Wechselcrs. Lond.	20,34	—

Ungar. Staats-Ost.-Prior. E. II. 57.

Fondsbörse: Schluß schwach.

Meteorologische Depesche vom 27. April.

Uhr.		Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem.
8	Thurso	759,4	O	stille	wolkig	7,2	1)
8	Valentia	754,9	SSW	frisch	Regen	11,1	2)
8	Yarmouth	762,7	SSW	leicht	heiter	9,4	3)
7	St. Mathieu	—	WNW	schwach	Dunst	10,0	4)
7	Paris	764,8	NO	stille	bed.	10,8	
8	Helder	763,1	SW	stille	—	9,1	5)
8	Copenhagen	761,4	NO	leicht	heiter	5,9	
7	Christiansund	763,3	OSO	stille	h. bed.	5,6	6)
8	Haparanda	771,0	—	stille	klar	— 3,0	
8	Stockholm	764,6	NO	mäßig	wolkig	5,0	
7	Petersburg	766,1	NO	stille	klar	0,7	
7	Moskau	764,2	SO	stille	bed.	2,7	
7	Wien	760,0	WNW	schwach	Regen	6,8	
8	Memel	757,1	NNO	mäßig	Regen	5,3	7)
	Neufahrwasser	756,8	N	mäßig	Regen	5,8	8)
8	Swinemünde	759,5	NNO	schwach	wolkig	6,2	
8	Hamburg	763,1	NW	stille	bed.	7,5	9)
8	Sylt	761,7	W	stille	bed.	7,7	
7	Crefeld	765,8	S	stille	klar	6,8	10)
7	Cassel	763,3	NW	schwach	Regen	8,9	11)
7	Carlsruhe	765,6	S	schwach	wolkig	6,8	12)
7	Berlin	762,2	NW	leicht	bed.	8,3	
7	Leipzig	763,4	NW	leicht	bed.	7,1	13)
7	Breslau	761,0	NW	stark	bed.	7,4	

1) See ruhig. 2) See fast unruhig. 3) See ruhig. 4) Seegang mäßig. 5) See sehr ruhig. 6) See ruhig. 7) Seegang leicht. 8) Abends und Nachts Regenböen. 9) Nachmittags Regenschauer. 10) Dunstig, gestern Mittag Gewitter. 11) Nachts Regen. 12) Nachmittag Gewitter. 13) Etwas Regen.

Das Barometer ist außer im NNW von uns, überall gefallen, in Irland und Ungarn um 10 Mm., in Deutschland meist um 1 bis 3 Mm. Ein neues Minimum naht vom Ocean, während das östliche Deutschland unter dem Einfluß des im SO befindlichen steht. Luftströmung über Nordeuropa östlich, Deutschland und Oesterreich vorwiegend nordwestlich, Kanal westlich überall schwach oder mäßig mit Ausnahme von Pest (NW steif) Breslau (NW stark) und Wisby (O stark). Witterung in Deutschland und Oesterreich allgemein etwas kälter als gestern.

Deutsche Seewarte.

Das auf dem Heumarkt hierselbst aufgestellte anatomische Museum des Herrn Meisel erlauben wir uns Freunden wissenschaftlicher Belehrung zum Besuche zu empfehlen. Nach Urtheilen Sachverständiger ist dasselbe dem Museum Präuscher's und Mehlberg's nicht nur an die Seite zu stellen, sondern es übertrifft in verschiedener Hinsicht dieselben. Besonders lobend hervorzuheben sind die beiden eleganten Figuren, welche den Athmungsproceß täuschend vor Augen führen, ferner der im Todeskampf liegende Turko, die zerlegbare Venus und noch andere, verschiedene anatomische Präparate. Wir empfehlen dasselbe auch sehr den Damen. Mehrere Besucher.

Die Verlobung unseres Sohnes **Otto** mit Fräulein **Bertha Mix** beehren wir uns hierdurch anzuzeigen.

Danzig, den 27. April 1876.

Ferd. Ockermann und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Bertha Mix,
Otto Ockermann.

Gestern Abend 8 Uhr entschlief nach schwerem Leiden meine innig geliebte Gattin

Jeanette geb. **Focking.**

Tiefbetrübt macht diese Anzeige, um stilles Beileid bittend

Otto Lenger.

Dirschau, 27. April 1876.

Bekanntmachung.

Der **Wassertransport** der zum Bau einer Telegraphen-Linie von Neufähr bis Kahlberg erforderlichen Materialien im Gewichte von ungefähr 1400 Centnern von Dirschau Bahnhof nach Plehnendorfer Schleuse, Bohnsacker Fähre, Einlage bei Schiewenhorst, Stutthof und Bodenwinkel und von etwa 500 Centnern von Marienburg Bahnhof nach Pröbbernau soll dem Mindestfordernden übertragen werden.

Bezügliche Anerbietungen sind versiegelt und mit der Aufschrift: „Transport von Bau-Materialien" bis zum 7. Mai d. J., 11 Uhr Morgens, an die unterzeichnete Ober-Post-direction einzureichen. Zu der bezeichneten Stunde findet die Eröffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Unternehmer in dem Dienstzimmer des Telegraphen-Directions-Rath Seiler statt.

Jeder Anbietende bleibt 8 Tage an sein Gebot gebunden. Die Auswahl unter den drei Mindestfordernden wird vorbehalten.

Die näheren Bedingungen können in der Kanzlei der Ober-Postdirection eingesehen, auch gegen eine Schreibgebühr von 50 Pfg. von derselben bezogen werden.

Danzig, den 24. April 1876.

Der Kaiserl. Ober-Post-Director.
Reisewitz. (1071

Lieferung von Steinkohlen.

Zur Sicherstellung des für verschiedene hiesige Militair-Verwaltungs-Behörden pro Heizperiode 1876/77 erforderlich werdenden Steinkohlenbedarfs von ca. 35680 Ctr. ist im diesseitigen Bureau, Heiligegeistgasse No. 108, 2 Tr.,

auf den 4. Mai cr.,
Vormittags 10 Uhr,

ein Submissionstermin anberaumt.

Die bezüglichen Bedingungen sind daselbst während der Dienststunden einzusehen. Nachgebote bleiben unberücksichtigt.

Danzig, den 25. April 1876.

Königl. Garnison-Verwaltung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmann **Herrmann Goldbach** zu Elbing ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin auf

den 8. Mai 1876,
Vormittags 11½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer No. 10 anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Die Handelsbücher, die Bilanz nebst dem Inventar und der von dem Verwalter über die Natur und den Charakter des Concurses erstattete schriftliche Bericht liegen im Gerichtslocale zur Einsicht an die Betheiligten offen.

Elbing, den 19. April 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

In dem Concurse über das Vermögen des Papierfabrikanten **Friedrich August Teichgraeber** zu Zuckau ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum

22. Mai cr.,

einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 4. März cr. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf den

8. Juni cr.,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreis-Richter Dahlmann im Terminszimmer No. 1 anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termin die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justizrath Kopff und Weidmann hierselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Carthaus, den 14. April 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.
Der Commissar des Concurses.

Proclama.

Gegen den Einwohner **Johann Czeppek** aus Karbowo ist nach Inhalt des Beschlusses des Königl. Kreis-Gerichts zu Loebau, vom 28. Sept. 1875 auf Grund der Anklageschrift vom 23. Septbr. 1875 die Untersuchung wegen Diebstahls eröffnet worden.

Zur öffentlichen Verhandlung der Sache ist ein Termin auf

den 12. Juli 1876,
Vorm. um 12 Uhr,

im Verhandlungszimmer No. 22 des Kreisgerichtsgebäudes hierselbst angesetzt worden.

Der Angeklagte wird aufgefordert, in diesem Termine zur festgesetzten Stunde zu erscheinen und die zu seiner Vertheidigung dienenden Beweismittel mit zur Stelle zu bringen, oder solche unter bestimmter Angabe der dadurch zu beweisenden Thatsachen dem Richter so zeitig zum Termine anzuzeigen, daß sie noch zu demselben herbeigeholt werden können.

Im Falle des Ausbleibens wird mit der Untersuchung und Entscheidung über die Anklage in contumaciam verfahren werden.

Zu diesem Termine sind die Zeugen der Anklage vorgeladen

Loebau, den 8. März 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Nothwendige Subhastation.

Die dem Ackerwirth **Eduard Krause** zu Schmilowo gehörigen, in Schmilowo und Bandsburg belegene, im Hypothekenbuche von Schmilowo Band 1 No. 7 und Bandsburg Band 14 No. 372 verzeichneten Grundstücke sollen

am 24. Mai 1876,
Mittags 12 Uhr,

in Schmilowo im Wohnhause des Subhastaten im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 26. Mai 1876,
Vorm. 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude zu Bandsburg verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks Bandsburg No 372: 5 Hektar 15 Are 60 □-Meter und Schmilowo No. 7: 55 Hektar 04 Are 60 □-Meter; der Reinertrag nach welchem die Grundstücke zur Gebäudesteuer veranlagt worden: Bandsburg No. 372: 8,02 ℳ. und Schmilowo No. 7: 182,46 ℛ: Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück Schmilowo No. 7 zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 162 ℳ.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Geschäftslokale eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Bandsburg, den 18. April 1876.

Königliche Kreisgerichts-Commission.
Der Subhastationsrichter. (787

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register ist bei No. 1, Colonne 4, folgender Vermerk eingetragen:

Der Vorstand des Vorschuß-Vereins zu Stuhm, eingetragene Genossenschaft, besteht nach erfolgter definitiver Wahl eines Controleurs aus folgenden in Stuhm wohnhaften Personen:

1. dem Sanitätsrath Dr. Hesse, als Director,
2. dem Apotheker Schulz, als Kassirer,
3. dem Landgeschworenen Hagen, als Controleur.

Stuhm, den 24. April 1876.

Königl. Kreisgerichts-Deputation.

Auction

mit Nutz- und Brennholz aus dem Bankauer Walde.

Montag den 1. Mai, Morgens 10 Uhr, sollen im Gasthause zur Pappel, Ohra, einige zwanzig Stücke Buchen- und Kiefern-Bauholz, über 200 meist Kiefern-Stangen, I., II. u. III. Classe und 400 Stück der IV, V. u. VI. Classe, ferner etwa 30 Raummeter Buchen- und Kiefern-Kloben, 70 R.-M. dergleichen Knüppel, 70 R.-M. Stubben und 60 R.-M. Reiser öffentlich meistbietend verkauft werden.

Directorium der von Conradischen Stiftung.

IV.
Zuchtvieh-Auction

zu

Bruch
bei Christburg Westpr.

findet

am Sonnabend, d. 13. Mai cr.,
Vormittags 11 Uhr, statt.

Zum Verkauf kommen:

16 reinblütige Bullen
der großen Amsterdamer Race, im Alter von 22—1½ Monaten.

17 reinblüt. Kuhkälber
der großen Amsterdamer und der Ostfriesischen Race, im Alter von 14—2 Monaten.

Programme werden vorher nur auf Wunsch verschickt.

Heinrich Baum.

Klinik zur gründlichen u. sichern Heilung von Haut-, geheimen und Frauenkrankheiten, Schwäche, Nervenzerrüttung, ꝛc. **Dr. Rosenfeld,** Berlin, Kochstr. 63. **Auch brieflich** ohne Berufsstörung, Prospecte gratis. (839

Clavierunterr., Meth. Kullacks, f. Kinder 2 ℛ monatl. Ausk. Langenmarkt 7, 3 Tr.

Einige gut empf. unverh. **Inspectoren** suche ich zum sofortigen und späteren Antritt. **Böhrer,** Poggenpfuhl 10.

BAD CREUZNACH.
Beginn der Bade-Saison am 1. Mai.

Der Ausschuss der Soolbäder-Actiengesellschaft.

H. 6814) 171]

Die Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank

giebt unkündbare Darlehne mit Amortisation in baarem Gelde. Beim Besitzwechsel wird nicht gekündigt.

Anträge nimmt entgegen der **General-Agent**

E. L. Ittrich, Danzig,
Comtoir: Fleischergasse 86.

Herings-Auction.

Dienstag, den 2. Mai 1876, Vormittags 10 Uhr,

Auction auf dem Heringshofe der Herren **F. Boehm & Co.** mit **norwegischen Fettheringen,** darunter **große Kaufmanns-KK., Kaufmanns-K. und Mittelheringe M.,** ferner mit einer kleinen Partie **1874 cr. br. Matties.**

12 8) **Mellien. Ehrlich.**

Feine

Vanille-Chocolade a. Spanien,

Fabrik Fa. Gil y Co. Logrono, erhielt in sehr preiswerther Qualität

A. Fast, Langenmarkt 33|34.

Röhren für Bohrzwecke

aus Schmiedeeisen, übereinandergeschweisst **mit innerem u. äusserem Gewinde** zum Ineinanderschrauben, **innen und aussen glatte Flächen bildend,** hält stets vorräthig in allen Dimensionen

die Röhrenfabrik von Albert Hahn,
Düsseldorf a. Rh. und Berlin O., Schillingstrasse No. 12–14.

Güter-Verkauf.

Unterzeichneter ist mit dem Verkauf einer schönen Besitzung in Russisch-Polen beauftragt, welche 1800 M Mrg. groß, 1 Meile von der preuß. Grenze und ¼ Meile von der Chaussee gelegen, durchweg Weizenboden, Gebäude massiv, schönes Wohnhaus, großer Park und Garten (letzterer bringt jährlich ca. 400 ℛ). Preis 28 ℛ pro Mrg., Anzahlung 26,000 ℛ — Außerdem können einige schöne Besitzungen im Inowraclawer, Gnesener oder Wongrowitzer Kreise, mit 15—60,000 ℛ Anzahlung und festem günstigen Hypothekenstande, zum sehr vortheilhaften Kauf empfohlen und nachgewiesen werden

Thorn, im April 1876.

Alex. v. Chrzanowski.

ASTHMA **Brustbeklemmungen. Keuchhusten. Affection der Athmungsorgane.** Heilung durch den Gebrauch des **PAPIER'S** und der **CIGARREN** von **GICQUEL,** Apotheker 1ster klasse der Pariser medizin. Schule.— Zu bekommen in allen groesseren Apotheken. — **General-Depôt** für ganz **DEUTSCHLAND,** bei **ELNAIN & Cie,** in **Frankfurt a/M.**

Preis per grosse Schachtel 3 ℳ, pr. kleine 2 ℳ. (5187
Aufträge auf obige Artikel nimmt entgegen **Rich. Lenz** in **Danzig.**

Station d. Cöln-Mindener-, Hannoverschen und Löhne-Vienenburger-Eisenbahn.

KGL. BAD OEYNHAUSEN
(Rheme) in Westfalen.

Saison vom 15. Mai bis 15. Septbr.

Kohlensaure Thermal-, Sool-, Dunst-, Gas- und Wellenbäder. Gradirluft.

Bäder werden vom 1. Mai bis Ende October verabreicht.

Der glückliche Erfolg der nun beendeten Aufräumungsarbeiten hat dem Bade die alte Thermalquelle in früherer Ergiebigkeit und Temperatur wiedergegeben.

Auskunft jeder Art ertheilt die

Königliche Bade-Verwaltung.

SILPHIUM CYRENAICUM.

Mit ausgezeichnetem Erfolge von Dr. **LAVAL** bei jedem Grade von Lungen- und Kehlkopfschwindsucht, überhaupt bei allen Brust- und Halsübeln angewandt. Von den Spitälern in **Paris** und allen grösseren Städten Frankreichs adoptirt. Das **Silphium** wird in Form von Tinctur, Pillen und Pulver angewandt.

DERODE & DEFFES, Apotheker I classe, 2, rue Dronot, **PARIS.**

General-Depot für Deutschland bei **Elnain & Cie.,** Frankfurt a. M. Prospecte, aus welchen alles Weitere ersichtlich, gratis. (5188

Aufträge auf obige Artikel nimmt entgegen **Rich. Lenz, Danzig.**

Albert Pütsch, Berlin S., Oranienstr. 127,

Ingenieur, gerichtlicher Sachverständiger und **vereideter Taxator,** liefert **Pläne, Kostenanschläge, Gutachten** und **Taxen** für **Maschinen, Fabrikanlagen** und **Feuerungen** für **sämmtliche Brennmaterialien** und übernimmt auch die betr. **Bauausführungen.** (4169

---

23. Pferdemarkt zu Königsberg i. Pr.

Der diesjährige Pferdemarkt wird am

29., 30. und 31. Mai cr.

auf **Herzogsacker** abgehalten werden.

Bestellungen auf Kastenstände à 18 ℳ. und Stände mit Latirbäumen 16 ℳ. pro Pferd werden nur bei frankirter Einsendung des Betrages an das Comité, z. H. des Zahlmeisters a. D. Herrn **Wiarth**-Waisenhausplatz No. 10, bis spätestens den 15. Mai cr. angenommen.

Die Stallungen werden nur zu zehn Pferden erbaut.

Königsberg in Pr., im April 1876.

Das Comité.

Königsberger Pferde-Lotterie

Ziehung **31. Mai 1876. 2000 Gewinne.** Hauptgewinne: **5** complete feine **Equipagen,** als **erster:** ein hochelaganter **Viererzug** nebst **Landauer. 30 Gewinne,** bestehend in **Luxus- u. Gebrauchspferden** ꝛc. ꝛc. Loose à 3 Reichsmark sind zu haben bei den Herren **Th. Bertling, H. Matthiessen** und **P. Zacharias** in Danzig. (5803

Für Bauherren empfehle ich mein Lager von Mastic-Dachpappe und Hillerschen Mastic v. Otto Hiller, Berlin.

F. Staberow, Danzig, Hundegasse 30.

Englische und franz. Conversationsstunden Langenmarkt No. 7, 3 Tr.

1000 Mark

Garantie wer die Unwirksamkeit nachweist. **W. Ullrich's elect. motor. Amulet** heilt wunderbar sicher und schnell, in den meisten Fällen augenblicklich Krämpfe, Gicht und Rheumatismus, veraltete, sonst als unheilbar erklärte Kopfleiden, Kolik, Mygräne, **sämmtliche Halsleiden,** Darm- u. Magenkrämpfe, Zahnschmerzen ꝛc., erleichtert das Zahnen der Kinder, verhindert und vertreibt die Zahnkrämpfe sofort und ist Frauen zu gew. Zeiten bes. zu empfehlen u. s. w. es ist ein Präservativ gegen alle anst. u. epidem. Krankheiten u. sollte in keiner Familie fehlen.

Gegen Einsendung von 3 ℳ. zu beziehen nur von dem Erfinder **W. Ullrich** in **Schönfeld** bei Bärwalde, Prov. Brandenb.

Metz. Metz.

Nicht zu übersehen.

Auf Wunsch von Tausenden von Kriegskameraden, die sich in den Jahren 1870/71 gern in die größte und stärkste Festung Metz wünschten, habe ich dieselbe in ¾ Meter Quadratgröße lithographiren lassen, sowie extra 34 Stück sehenswerthe Ansichten, mit Namen und in einzelne Felder getheilt. Dieses Prachtexemplar schmückt nicht blos die Zimmer, sondern bleibt ein Andenken für Lebenszeit.

Dasselbe wird versendet gegen Postein-zahlung von **5 ℳ.** franco in's Haus.

Ich bin im Voraus überzeugt, daß Jeder, der einen Versuch macht, zufrieden sein und mich weiter empfehlen wird.

Metz, Mazellenstraße No. 65.

F. Berthold.

Molken-Anstalt.

Ich beehre mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich wieder wie in früheren Jahren vom 1. Mai ab am Friedrich-Wilhelm-Schützenhause von 6—9 Uhr Morgens frische, warme Schweizermolken verabreiche.

Um geneigten Zuspruch der Herren Aerzte und des Publikums bittet ergebenst

J. Spek,
Molkenfabrikant
1097) aus Appenzell, (Schweiz).

Ein altes Billard

ist spottbillig zu verkaufen in Zoppot bei **A. Wyck.**

Vortheilhafter Gutskauf!

Ein schönes Gut in Ostpreußen, über 2800 Morgen groß, 1 Meile Chaussee vom Bahnhof, mit neuen Wirthschaftsgebäuden und Vorwerk, schönem Garten und elegant eingerichtetem Wohnhaus, neuer Brennerei zu 6000 Quart täglich, gutem Boden, 210 Morgen Rieselwiesen, 100 Morgen Torfstich, 820 ℛ. baaren Gefällen, soll für 125,000 ℛ., mit 25- bis 30,000 ℛ. Anzahlung verkauft werden. Hypotheken fest und geregelt. Das Vorwerk von 700 Mrg. schönem Lehmboden, hart an der Chaussee, kann mit 8000 ℛ. Anzahlung auch besonders verkauft werden. Meldungen von Selbstkäufern werden unter No. 1210 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Ein Haus, in lebhafter Straße gelegen, das sich zu verschiedenen Geschäften eignet, auch für Handwerker passend, ist bei 2000 ℛ. Anzahlung verkäuflich. Adr. von Käufern in der Exped. d. Ztg. unter No. 1194 erbeten

---

Eine feine Restauration,

in frequentester Gegend gelegen, ist wegen Ortsveränderung sofort zu verpachten. Zur Uebernahme sind ca. 1000 ℛ. erforderlich. Adr. von Selbstpächter durch die Exped. d. Ztg unter No. 1193 erbeten.

Ein junger Mann

(Materialist), der im En-gros- und En-détail-Geschäft bewandert, der einfachen und dopp. Buchführung, wie auch der poln. Sprache mächtig, sucht zum 1. Juli cr. Stellung. Gef. Adressen unter No. 1198 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine Schülerin findet recht liebevolle und anständige Pension bei **R. Boldt,** Poggenpfuhl No. 20. (1195

Eine Berliner **Lackfabrik** sucht für Danzig einen tüchtigen **Agenten,** welchem die Branche nicht ganz fremd ist, gegen hohe Provision. Offerten an Herrn **Leopold Beil** in Danzig, Langgasse 70, erbeten. (1202

Ein Kaufmann in gesetzten Jahren, alleinstehend und mit guten Referenzen, wünscht eine Stelle im Agentur-Geschäft oder etwas ähnliches. Adr. beliebe man unter 1205 in der Exped. d. Ztg. einzureich.

Ein junges Mädchen aus guter Familie sucht eine Stelle die Hausfrau in Allem zu unterstützen. Adressen unter No. 1206 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein erfahrener, solider und fleißiger Conditorgehilfe wird bei 36 ℳ. Gehalt und Reisevergütung gesucht. Adr. unter **T.** 782 in der Expedit. d. Zeitung.

6—8000 Thlr. werden gegen vollständige Sicherheit auf ca. 9 Mon. gesucht. Adr. unter 1204 in der Exped d. Ztg. erb.

Eine herrschaftliche

Wohnung

von 4—5 Zimmern wird zum October gesucht. Preis bis zu 1400 ℳ. Adr. unter 1153 in der Exped. d. Ztg erbeten.

Heute Freitag Abend

Karpfen in Bier.
Echt Erlanger Bier

täglich frisch vom Faß.

Auch werden Abonnements zum Mittagstisch in und außer dem Hause entgegengenommen.

Hochachtungsvoll
Julius Frank,
1199 Brodbänkengasse 44.

Ich warne einen Jeden, meinen Leuten Credit zu gewähren, denn ich komme dafür nicht auf.

Capt. **Berens,** „Caecilie."

Heute in der Conditorei von **Fr. Baecker,** Breitgasse 131. (1201

No. 9462 u. 9485

kauft zurück die **Expedition d. Danz. Ztg.**

Amerikan. Hickory-Hammerstiele, deutsche und amerik. Façons, amerik. Hickory-Feilenhaustiele,
do. **Pikenstiele,**
do. **Holzhämmer**

empfiehlt

E. Wagner,
1197) **Poggenpfuhl No. 8.**

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner. Druck und Verlag von A. W. Kafemann. Danzig.